



Zeitschrift der Bundestierärztekammer

Deutsches Tierärzteblatt

November 2011
59. Jahrgang

Berufsanfänger: Teilzeit mit 60 Stunden pro Woche
Zinkdefizienz: Deutsches Fleckvieh betroffen?
Artenschutz: Alte Rassen kommen ganz groß raus!

Foto

1482



1476



1486

Rubriken

- 1474 Akut
- 1490 Vetidata
- 1492 BTK aktuell
- 1498 ATF
- 1500 DVG
- 1501 Hochschulen
- 1503 Personalien
- 1504 Fördermittel
- 1504 Amtliches
- 1505 Aus der Rechtsprechung
- 1505 Gesetze und Verordnungen
- 1505 Redaktions-/Anzeigenschluss
- 1506 Terminecke
- 1516 Kurse, Tagungen, Kongresse
- 1546 Subakut
- 1591 Bücher
- 1594 Industrie und Wirtschaft

Tierärztekammern

- 1550 Wir trauern
- 1550 Baden-Württemberg
- 1553 Bayern
- 1558 Berlin
- 1559 Brandenburg
- 1560 Bremen
- 1561 Hamburg
- 1561 Hessen
- 1563 Mecklenburg-Vorpommern
- 1564 Niedersachsen
- 1568 Nordrhein
- 1569 Westfalen-Lippe
- 1576 Rheinland-Pfalz
- 1577 Saarland
- 1578 Sachsen
- 1584 Sachsen-Anhalt
- 1586 Schleswig-Holstein
- 1588 Thüringen

Seite 1476 **Berufsanfänger**

Manche Anfangsassistenten arbeiten mehr als 60 Wochenstunden – das aber im Zuge einer Teilzeitanstellung! Dieses und weitere beeindruckende Ergebnisse der Online-Umfrage des Berufsverbands der Veterinärmedizinierenden Deutschlands (bvvd) e. V. finden Sie in der Zusammenfassung von Dr. Susanne Platt, Frédéric Lohr, Katharina Heilen und Jens Kraushaar.

Seite 1482 **Zinkdefizienz**

Die bovine hereditäre Zinkdefizienz ist eine in der Holstein-Friesian-Population bereits lange bekannte Erbkrankheit. Seit kurzem wird sie auch bei Kälbern der Rasse Deutsches Fleckvieh vermutet. Um diese Vermutung zu erhärten, ist Ihre Mithilfe erwünscht. Wie sich die Erkrankung äußert und welche Hypothesen die Wissenschaftler zur Ursachenklärung verfolgen, beschreibt Dr. Nicole Gollnick.

Seite 1486 **Artenschutz**

Natur- und Artenschutz gehören zu den Nischenbereichen, in denen Tiermediziner tätig sind. Dass Artenschutz nicht nur aus ethischer Sicht von Bedeutung ist, sondern auch einen Mehrwert für moderne Zuchtvorhaben bieten kann, zeigt dieses Portrait über den Haustierpark Arche Warder – Zentrum für Zucht und Forschung zum Schutz bedrohter und seltener Haustierrassen von Dr. Sabine Merz.

Seite 1490 **VETIDATA**

Der Veterinärmedizinische Informationsdienst für Arzneimittelanwendung, Toxikologie und Arzneimittelrecht feierte im September sein 10-jähriges Jubiläum. Wie es zu dessen Gründung kam, welche Vorteile den Nutzern geboten werden und welche Erweiterungen geplant sind, erläutern Dr. Henry Ottilie und Dr. Ilka Emmerich.

Anzeige

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Ich möchte Sie gerne auf einen kleinen Ausflug in die Berufspolitik mitnehmen: Im nächsten Jahr findet vom 25. bis 27. Oktober 2012 in Bremen der 26. Deutsche Tierärztag statt. Dieser wird nur alle drei Jahre durchgeführt und gibt jedem Einzelnen die Möglichkeit, sich aktiv in die Belange der Tierärzteschaft einzubringen. Im Vorfeld der Hauptversammlung werden nämlich unterschiedliche, berufspolitisch relevante Themen in mehreren Arbeitskreisen diskutiert. Das Generalthema steht bereits fest und lautet „Neue Herausforderungen für die Tierärzteschaft“. In diesen Tagen werden auf der Herbst-Delegiertenversammlung in Berlin die Themen für die Arbeitskreise des Deutschen Tierärztes festgelegt und bis zur Frühjahr-Delegiertenversammlung 2012 konkretisiert. Das Deutsche Tierärzteblatt wird Sie natürlich stets auf dem Laufenden halten.

Dann ist Ihr Einsatz gefragt! Da die Arbeitskreise öffentlich sind, kann sich jede Tierärztin und jeder Tierarzt an den Diskussionen beteiligen – und das nicht nur vor Ort in Bremen, sondern auch im Vorfeld: Erstmalig werden ca. ab Juni 2012 auf der Homepage der Bundestierärztekammer (www.bundestieraerztekammer.de) Diskussionsforen eingerichtet, deren Ergebnisse in den Arbeitskreisen in Bremen berücksichtigt werden.

Ziel des Deutschen Tierärztes ist es, politische Forderungen zu stellen. Dafür wird in der Hauptversammlung – die übrigens ebenfalls öffentlich ist, wenngleich hier nur Delegierte stimmberechtigt sind – über entsprechende Anträge aus den Arbeitskreisen abgestimmt.

Unabhängig von den Arbeitskreisen können Sie bis zu einem Stichtag, der im Frühjahr im Deutschen Tierärzteblatt veröffentlicht wird, Anträge zu Ihrem persönlichen berufs- oder standespolitischen Thema an die Hauptversammlung richten. Nutzen Sie also diese Chancen mitzureden, denn sie ergeben sich nur alle drei Jahre!

Übrigens: Auf der Herbst-Delegiertenversammlung werden das BTK-Präsidium sowie der Vorstand der Akademie für tierärztliche Fortbildung (ATF) neu gewählt. Das Wahlergebnis finden Sie in der nächsten Ausgabe des Deutschen Tierärzteblattes.

Ihre



Susanne Platt



Foto

Dem „chronischen Botulismus“ auf der Spur

Das Bundeslandwirtschaftsministerium steht dem Begriff des „chronischen Botulismus“, der seit einigen Jahren in der Öffentlichkeit kursiert, eher reserviert gegenüber. Wie es in einer Stellungnahme des Agrarressorts anlässlich eines Ende September veranstalteten Fachgesprächs heißt, dient der Begriff „chronischer“ oder „viszeraler“ Botulismus zum jetzigen Zeitpunkt lediglich als Hypothese zur Erklärung von unspezifischen Symptomen, wie Schwäche und Auszehrung bei einzelnen Tieren. Die Vermutung, das in der Umwelt überall vorkommende Bakterium *Clostridium botulinum* werde von Rindern mit dem Futter aufgenommen, vermehre sich im Darm dieser Tiere und setze dort Toxine frei, sei ebenso wenig wissenschaftlich gesichert wie die Hypothese, dass es sich um eine Faktoren-

erkrankung handeln könnte. Eine Verbindung des Krankheitsgeschehens zu Biogasanlagen kann nicht hergestellt werden, wie aus dem Ministerium verlautet.

Die Agrarsprecherin der FDP-Bundestagsfraktion, Dr. Christel Happach-Kasan, sieht die Ressortforschung gefordert. „Es ist überfällig, dass sie sich mit diesem für landwirtschaftliche Betriebe existenziellen Problem beschäftigt und Lösungen erarbeitet“, betonte die Liberale. Die schwerwiegenden Erkrankungen von Rindern, besonders in den Milchviehregionen im Norden Deutschlands, gäben Anlass zur Sorge. Es gelte, die Ursachen dieser rätselhaften und mit unterschiedlichsten Symptomen auftretenden Krankheit schnellstmöglich zu finden.

AgE

Neuer Präsident beim Deutschen Tierschutzbund

Thomas Schröder ist neuer Präsident des Deutschen Tierschutzbundes. Der bisherige Bundesgeschäftsführer des Verbandes wurde auf dessen Mitgliederversammlung in Bonn zum Nachfolger von Wolfgang Apel gewählt, der dieses Amt seit 1993 innehatte. Der 60-Jährige begründete seinen Verzicht auf eine erneute Kandidatur mit dem notwendigen Generationswechsel an der Spitze des Tierschutzbundes. Apel wurde einstimmig zum Ehrenpräsidenten gewählt. Schröder (46) ist gelernter Buchhändler und hat ein Studium zum Kommunikationswirt absolviert. Er hat im Bundestag als Büroleiter einer SPD-Abgeordneten gearbeitet, bevor er zunächst als Pressesprecher zum Deutschen Tierschutzbund ging. Seit 2004 ist er Bundesgeschäftsführer des rund 80000 Mitglieder zählenden Verbandes.

AgE

Novellierung des Tierschutzgesetzes bis Sommer 2012?

Union und FDP kündigten an, dass der Regierungsentwurf für ein neues Tierschutzgesetz im Januar 2012 vom Kabinett beschlossen werden soll. Für das parlamentarische Verfahren sei das erste Halbjahr vorgesehen, sodass die Verabschiedung des Gesetzes noch vor der Sommerpause des nächsten Jahres erfolgen könne.

AgE

Geschäftsstelle geschlossen

Die Geschäftsstellen von ATF und BTK bleiben in der Zeit vom **27. bis 30. Dezember 2011** geschlossen.

Spruch des Monats

Das ist wahrscheinlich unwahrscheinlich.



Forschungsprojekt – Aufruf an die Tierärzte

Erkrankung in Milchviehherden mit bislang ungeklärter Ursache nach der Fütterung von auffälligen Grassilagen

Die Klinik für Rinder der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover forscht seit mehreren Jahren an einem Krankheitsbild, das in Milchviehbetrieben auftritt und zu hohen wirtschaftlichen Verlusten führt. Dieses wird als „Faktorenerkrankung Milchviehherde“ bezeichnet. Neben schweren Verdauungsstörungen können auch Zellzahlerhöhungen, erhebliche Milchleistungseinbrüche, Nachgeburtsverhaltungen, Labmagenverlagerungen, milchfieberähnliches Festliegen und plötzliche unerklärliche Todesfälle vermehrt auftreten. Häufig sind landwirtschaftliche Betriebe, die Grassilage des 1. Schnitts füttern, betroffen.

In einem neu gestarteten Projekt sollen Milchviehbetriebe, die möglicherweise von dieser fütterungsbedingten Erkrankung betroffen sind, detailliert untersucht werden. Wir bitten Sie daher um die **Meldung verdächtiger Fälle**. Die Untersuchungsergebnisse werden sowohl den landwirtschaftlichen Betrieben als auch den Haustierärzten zur Verfügung gestellt. Eine finanzielle Unterstützung kann gewährt werden.

Für weitergehende Informationen wenden Sie sich bitte an:

Klinik für Rinder, rikli@tiho-hannover.de, Tel. (05 11) 8 56 72 43

oder Martin.Hoeltershinken@tiho-hannover.de

Dr. Martin Höltershinken, Anika Wichern

Privilegierung für große Intensivtierhaltungs- anlagen soll entfallen

Das Bundesbauministerium will große gewerbliche Tierhaltungsanlagen aus der Privilegierung im Außenbereich (§ 35 Abs. 1 Baugesetzbuch) herausnehmen. Das geht aus dem Referentenentwurf des Ministeriums für ein „Gesetz zur Stärkung der Innenentwicklung in den Städten und Gemeinden“ hervor, der sich gegenwärtig in der Ressortabstimmung befindet. Künftig sollen nur noch solche gewerblichen Tierhaltungsbetriebe unter die Privilegierung fallen, die keiner Pflicht zur Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) unterliegen.

Betroffen wären insbesondere gewerbliche Anlagen ab 3000 Mastschweineplätzen, 600 bis 800 Rindern und 60 000 Legehennen. Für die Errichtung dieser Intensivtierhaltungsanlagen wäre damit in Zukunft die Aufstellung eines entsprechenden Bebauungsplans erforderlich. Begründet wird der vorgesehene Ausschluss gewerblicher UVP-pflichtiger Anlagen damit, dass die Anzahl der beantragten und errichteten Betriebe, die erhebliche Umweltauswirkungen haben könnten, in den letzten Jahren stark zugenommen hätte.

Ob diese Maßnahme eine Reaktion auf den öffentlichen Druck gegen sog. Agrarfabriken ist, wurde nicht erwähnt.

AgE/slp

Tierärzte-Umfrage über Internetnutzung und Internetpräsenzen

Das Internet spielt inzwischen sowohl privat als auch beruflich für immer mehr Menschen eine nicht mehr wegzudenkende Rolle. Wie sich das im Berufsalltag der Tierärztinnen und Tierärzte verhält, wozu sie das Internet und seine Dienste einsetzen und welche Ansprüche sie an Internetpräsenzen haben, möchten Vention.de und die Akademie für tierärztliche Fortbildung (ATF) in dieser Online-Umfrage herausfinden.

Als Dankeschön werden unter allen Teilnehmern ein iPad2 und drei Fortbildungsteilnahmen bei Myvetlearn.de sowie drei Fachbücher verlost.

Die Angaben werden getrennt von Namen oder E-Mail-Adresse gespeichert, um die Anonymität der Teilnehmer zu gewährleisten.

Foto

Aller Anfang ist ...?

Ergebnisse einer Online-Umfrage unter Berufsanfängern

von Susanne Platt, Frédéric Lohr, Katharina Heilen, Jens Kraushaar

Die Ergebnisse einer Umfrage des Bundesverbands der Veterinärmedizinierenden Deutschland e. V. (bvvd) spiegeln die Situation von Anfangsassistentinnen und -assistenten sehr eindrucksvoll wider. Dies ist eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse aus dieser Umfrage.

Foto

Grund für die vom bvvd durchgeführte, online-basierte Umfrage war die Bitte der Bundestierärztekammer (BTK), die Studierendenvertretung möge eine Stellungnahme zur Idee abgeben, ein weiteres abschließendes sechsmonatiges Praktikum einzuführen, um die v. a. von Praktikern häufig als unzureichend bemängelten praktischen Fähigkeiten der Jungassistentinnen und -assistenten zu verbessern.

Das Umfrageergebnis zu dieser Fragestellung, die sich sowohl an Studierende als auch an Jung-Absolventen in den ersten fünf Berufsjahren richtete, war eindeutig: Ein weiteres Praktikum wurde als nicht sinnvoll erachtet. Allerdings ergaben sich aus der Befragung der Anfangsassistentinnen und -assistenten für die BTK interessante Erkenntnisse zu deren Arbeitsbedingungen. Auch wenn die Umfrage aus streng wissenschaftlicher Sicht bedingt fehlerbehaftet und damit nicht repräsentativ sein könnte, gibt sie doch einen weiteren eindrucksvollen Hinweis auf den Ist-Zustand der Arbeitssituation von Berufsanfängern.

Studiendesign

An der Umfrage beteiligten sich 749 Assistentinnen und Assistenten, etwas mehr als 88 Prozent davon waren Frauen. Die Befragten wurden anhand von hochschulinternen Verteilern rekrutiert. Knapp die Hälfte der Umfrageteilnehmer studierte in Hannover, was v. a. an der stabilen E-Mail-Verteilerstruktur dieser Hochschule liegen dürfte. Doch auch Absolventen der anderen Bildungsstätten waren vertreten (knapp 18 Prozent aus München, etwas über 13 Prozent aus Leipzig, 12 Prozent aus Gießen und beinahe 8 Prozent aus Berlin).

Zusätzlich zu allgemeinen Angaben (Alter, Geschlecht, Familienstand) wurden in mehreren Fragenblöcken die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, das Tätigkeitsfeld, das jeweilige Arbeitszeitmodell, das Gehalt, die erfahrene Einarbeitungszeit und die subjektive Einschätzung des eigenen Könnens abgefragt. Die ent-

Tab. 1: Fragen zum Kinderwunsch nach Geschlecht

Haben Sie einen Kinderwunsch?	Antworten in Prozent	
	Männer	Frauen
ja	33,7	82,3
nein	66,3	17,7
Schätzen Sie Ihre Berufschancen mit Kindern schlechter ein?		
ja	31,4	89,3
nein	68,6	10,7
Wurde ihr Kinderwunsch durch den Beruf beeinflusst?		
ja	33,7	58,9
nein	66,3	41,1

sprechenden Ergebnisse werden nachfolgend zusammengefasst.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Erfreulich für die demografische Entwicklung und entgegen des langjährigen Trends von Akademikern, kinderlos zu bleiben, ist, dass knapp 82 Prozent der Befragten einen Kinderwunsch äußern und das, obwohl beinahe 83 Prozent ihre Berufschancen mit Kindern als schlechter einschätzen. Doch wie so oft besteht zwischen Wunsch und Wirklichkeit ein Unterschied, denn 56 Prozent lassen sich in Bezug auf ihren Kinderwunsch durch den Beruf beeinflussen.

Hier drängt sich natürlich die Frage nach der Geschlechterverteilung auf und wenig überraschend ist das Ergebnis (Tab. 1): In Bezug auf den Kinderwunsch unterscheiden sich die Angaben kaum (77,9 Prozent bei den Männern gegenüber 82,3 Prozent bei den Frauen). Doch bei der Frage nach den möglicherweise schlechteren Berufschancen klaffen die Angaben auseinander: Lediglich 31,4 Prozent der Assistenten stimmt hier zu, aber beachtliche 89,3 Prozent der Assistentinnen.

Immerhin lassen sich 33,7 Prozent der Männer durch ihren Beruf beim Kinderwunsch

beeinflussen, gegenüber 58,9 Prozent bei den Frauen.

Tätigkeitsfelder

Etwa ein Drittel der Befragten sind Neu-Absolventen und ca. ein Drittel setzt sich aus Assistenten mit ein bis zwei Jahren sowie einem Drittel mit zwei bis fünf Jahren Berufserfahrung zusammen. Die Mehrheit der befragten Assistentinnen und Assistenten ist im Bereich Kleintiere tätig (41 Prozent), 20 Prozent arbeiten in der Großtierpraxis und 11 Prozent in der Pferdepraxis, 17 Prozent sind Doktoranden und

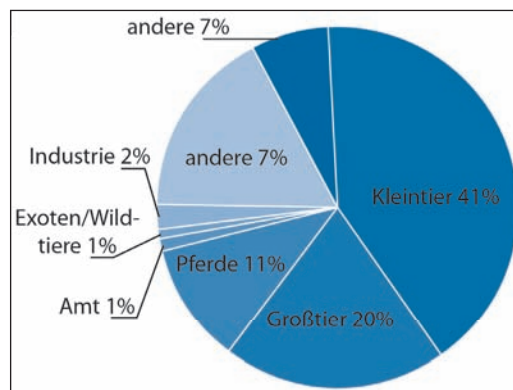


Abb. 1: In welchem Bereich sind sie tätig?

Tab. 2: In welchem veterinärmedizinischen Bereich sind Sie tätig? (Assistentinnen)

	Antworten in Prozent
Kleintier	42,7
Großtier	19,0
Pferde	11,0
Amt	1,4
Exoten/Wildtiere	0,3
Industrie	1,5
Doktorand	17,5
andere	6,5

insgesamt 11 Prozent in anderen Bereichen tätig (**Abb. 1**).

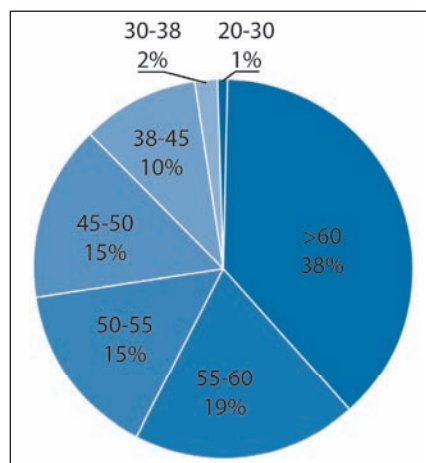
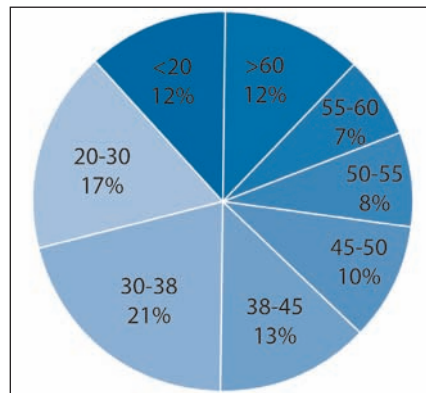
Die häufig geäußerte Behauptung, dass junge Tierärztinnen v. a. in der Kleintierpraxis tätig werden, kann auch diese Umfrage bestätigen: Eine Mehrheit von 42,7 Prozent der befragten Assistentinnen gibt an, in diesem Bereich tätig zu sein. Weit abgeschlagen folgen mit 19 Prozent diejenigen, die als Assistentin in der Großtierpraxis und mit 11 Prozent in der Pferdepraxis arbeiten (**Tab. 2**).

Für die Männer ergibt sich ein ausgewogeneres Bild (**Tab. 3**): Auch hier sind die meisten der Befragten in der Kleintierpraxis tätig (29,1 Prozent), jedoch dicht gefolgt von den jungen Kollegen in der Großtierpraxis (25,6 Prozent) und mit 15,1 Prozent denen in der Pferdepraxis. Der Amtstierärztliche Dienst scheint für junge Tierärzte dagegen uninteressant zu sein.

Arbeitszeitmodelle und faire Bezahlung nach Arbeitszeit?

Zwei Drittel der Befragten (68 Prozent) geben an Vollzeit beschäftigt zu sein, gegenüber 32 Prozent halbtags Beschäftigter. Die Definition des Zeitaufwandes einer Halbtags- oder Vollzeitstelle variierte z. T. beträchtlich (**Abb. 2**): 3 Prozent der Vollzeitbeschäftigten arbeiten 20 bis 38 Stunden pro Woche, die Mehrheit (39 Prozent) 38 bis 60 Stunden und 38 Prozent sogar mehr als 60 Stunden pro Woche. Anders ausgedrückt haben 72 Prozent der Befragten in Vollzeitbeschäftigung mindestens eine 50-Stunden-Woche.

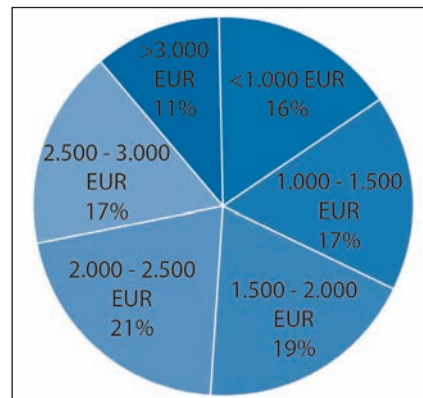
Bei den nach eigenen Angaben halbtags Beschäftigten ergibt sich ein alarmierendes Bild: 59 Prozent haben eine 30- bis 60-Stunden-Wo-

**Abb. 2:** Arbeitszeit bei Vollzeitstellen.**Abb. 3:** Arbeitszeit bei Halbtagsstellen.

che und 12 Prozent der halbtags angestellten arbeiten sogar mehr als 60 Stunden (**Abb. 3**)! Im Gesamtergebnis arbeiten also 50 Prozent dieser Gruppe faktisch Vollzeit.

Tab. 3: In welchem veterinärmedizinischen Bereich sind Sie tätig? (Assistenten)

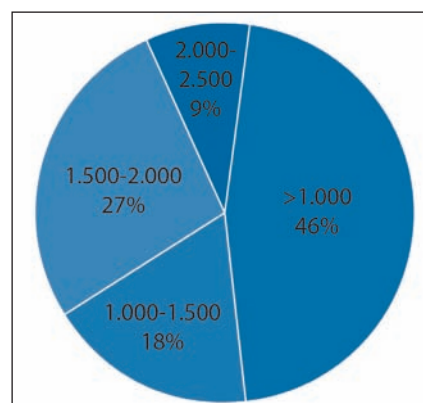
	Antworten in Prozent
Kleintier	29,1
Großtier	25,6
Pferde	15,1
Amt	0,0
Exoten/Wildtiere	2,3
Industrie	1,2
Doktorand	17,4
andere	9,3

**Abb. 4:** Einkommen der Vollzeitbeschäftigten.

Nun sind lange Arbeitszeiten für unseren Berufsstand nichts Ungewöhnliches. Doch werden die jungen Kolleginnen und Kollegen auch entsprechend vergütet? Nach den im Herbst 2010 überarbeiteten Empfehlungen der BTK, sollte ein Anfangsassistent bzw. eine Anfangsassistentin bezogen auf eine 40-Stunden-Woche ein Mindestgehalt von 2600 € brutto beziehen. Selbst wenn man unter Berücksichtigung des Umfragezeitpunktes die alte BTK-Empfehlung von 2000 € voraussetzt, ergibt sich eine bedenkliche Realität (**Abb. 4**): 52 Prozent der Befragten mit Vollzeitbeschäftigung liegen unterhalb der BTK-Gehaltsempfehlung von 2000 €, die neue Empfehlung von 2600 € wird von 73 Prozent nicht erreicht.

„Beeindruckend“ ist die Gehaltsstruktur der „Halbtagsbeschäftigten“, die mehr als 60 Stunden pro Woche arbeiten (**Abb. 5**): Knapp die Hälfte verdient weniger als 1000 € pro Monat brutto, was einem Stundenlohn von 4,16 € brutto entspricht!

Einschränkend muss hier erwähnt werden, dass die z. T. spektakulären Ausreißer aufgrund des Fragedesigns irreführend sein können. So sind bei manchen Angaben Zusatzverdienste durch Umsatzbeteiligung bzw. Sondervergütung von Not- und Wochenenddiensten enthalten, bei anderen nicht. In wenigen Fällen gibt es einen geregelten Freizeitausgleich für die geleistete Mehrarbeit, was sich natürlich nicht finanziell niederschlägt, aber

**Abb. 5:** Einkommen innerhalb der Gruppe der Halbtagsstellen mit mehr als 60 Stunden Wochenarbeitszeit.

für einen direkten Vergleich zu berücksichtigen wäre. Ferner fällt auf, dass von den besonders niedrigen Gehältern v. a. Doktoranden betroffen sind, bei den Praktizierenden sind dies überwiegend die Berufsanfänger mit bis zu zwei Jahren Berufserfahrung.

Zu den hohen Arbeitszeitangaben der Halbtagsbeschäftigten kann es gekommen sein, weil manche dieser Stellen vertraglich als „zwei Tage pro Woche“ definiert sind. Bei solchen und ähnlichen Modellen kann anscheinend nicht gewährleistet werden, dass die vereinbarte Teilzeit eingehalten wird, da sich die Arbeitszeit am Arbeitsaufkommen orientieren dürfte. Ein ähnliches Bild ergibt sich an den Fakultäten (Internship, Promotion usw.). Hier ist häufig geregelt, dass zusätzlich zur wissenschaftlichen Arbeit eine bestimmte Stundenzahl pro Monat durch die Mitarbeit am Institut oder der Klinik zu absolvieren ist. Wird die Zeit, die für die eigene wissenschaftliche Arbeit aufgebracht wird, zur Wochenarbeitszeit hinzugerechnet, entstehen schnell hohe Stundenzahlen bei vergleichsweise geringem Gehalt.

Um diese Fehlerquelle zu umgehen, lohnt sich ein erneuter Blick auf die Statistik unter Ausschluss der Angaben der Doktoranden. Dabei ergibt sich folgendes Bild: Betrachtet man die Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten bleibt die Verteilung im Vergleich zum oben genannten Ergebnis annähernd gleich. Im Bereich der Teilzeitstellen sinkt der Anteil derjenigen, die 30 bis 60 Stunden pro Woche arbeiten um 9 Prozent auf 50 Prozent. Bei den Bruttogehältern der Vollzeitbeschäftigten (ohne Doktoranden) bleiben immerhin 26 Prozent der Befragten unterhalb von 2000 € und 56 Prozent unterhalb der aktuellen BTK-Empfehlung von 2600 €. Dies zeigt, dass Doktoranden besonders stark von hohen Arbeitszeiten und geringen Gehältern betroffen sind.

Es scheinen glücklicherweise zwar nur Einzelfälle zu sein, aber es existieren durchaus Arbeitsverträge über 20 Wochenstunden, bei denen effektiv aber bis zu 60 Stunden gearbeitet werden – und das ohne Zusatzvergütung oder Freizeitausgleich! Diese Vergütung ist als grenzwertig oder zu gering einzuschätzen, und das nicht nur gemessen an den BTK-Empfehlungen!

Wenig überraschend: Für ihre Leistungen gerecht entlohnt fühlt sich die Mehrheit der Befragten nicht (63,8 Prozent in der Großtierpraxis, 76,7 Prozent im Kleintierbereich, 82,9 Prozent bei den Pferden und 76,9 Prozent der Doktoranden).

Einarbeitungszeit und subjektive Einschätzung des eigenen Könnens

Berufsanfängern werden häufig ungenügende Fähigkeiten nachgesagt. Ihre Einarbeitung sei daher zeitintensiv und mit Einbußen für das Praxiseinkommen verbunden. Diese Aussagen werden durch die Antworten der Umfrageteilnehmer zur Einarbeitungszeit jedoch nicht

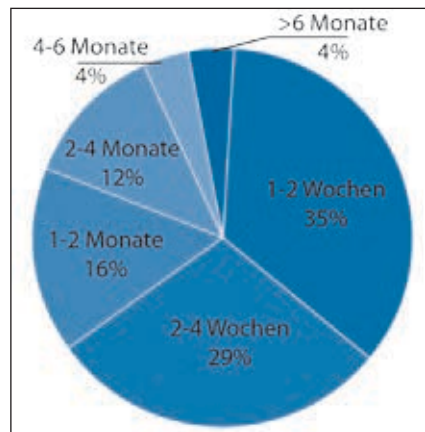


Abb. 6: Wie lange wurden Sie nach Ihrer Einstellung intensiv eingearbeitet?

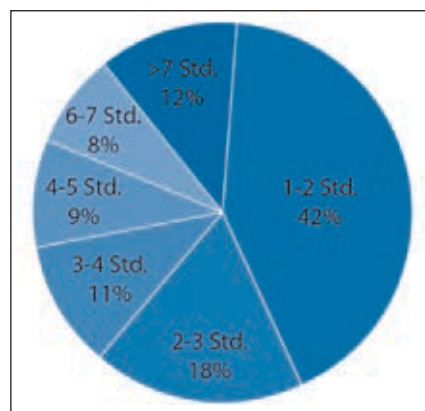


Abb. 7: Wie hoch war der tägliche Aufwand für die Einarbeitung?

bestätigt (Abb. 6): Mehr als einen Monat Einarbeitungszeit wurde lediglich 36 Prozent der Befragten gegönnt. 35 Prozent wurden bereits nach ein bis zwei Wochen allein gelassen, 29 Prozent bekamen immerhin eine „Schonfrist“ von zwei bis vier Wochen. Der tägliche Aufwand für die Einarbeitung wird

mehrheitlich von 42 Prozent mit ein bis zwei Stunden geschätzt. Lediglich bei 12 Prozent der Befragten wurde mit mehr als sieben Stunden pro Tag annähernd der gesamte Arbeitstag dafür verwendet (Abb. 7).

Unter diesen Voraussetzungen ist es sicher gut, dass die Jungabsolventen scheinbar sehr selbstbewusst in den Beruf gehen, obwohl sich 74 Prozent der Befragten von den Hochschulen nicht gut auf die Arbeit in der Praxis vorbereitet fühlen: Die Frage, ob sie sich in der Anfangszeit als Belastung für den Arbeitgeber betrachteten, wird von knapp 78 Prozent der Befragten eindeutig verneint. Im Gegenteil: 83 Prozent geben an, dass ihre Tätigkeit zu einer Umsatzsteigerung der Praxis beiträgt und 72,5 Prozent sehen im Einbringen ihres aktuellen Wissensstands einen Mehrwert für die Praxis.

Abschließend sei noch zu erwähnen, dass der Beruf Tierarzt bei den Berufsanfängern nicht unumstritten zu sein scheint: Lediglich 55 Prozent der Befragten würden wieder Tiermedizin studieren.

Die Umfrageergebnisse wurden erstmals am 18. Mai 2011 vom Bundesverband der Veterinärmedizinierenden Deutschland e. V. (bvvd) auf dem Deutschen Fakultätentag in Leipzig vorgestellt und der BTK freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Anschrift der Autoren: Dr. Susanne L. Platt, Bundestierärztekammer e. V. (s. Impressum) Frédéric Lohr (cand. med. vet.), Bundesverband der Veterinärmedizinierenden Deutschland e. V., flohr@bvvd.de Katharina Heilen (cand. med. vet.), Bundesverband der Veterinärmedizinierenden Deutschland e. V., kheilen@bvvd.de Jens Kraushaar (cand. med. vet.), Bundesverband der Veterinärmedizinierenden Deutschland e. V., jkraushaar@bvvd.de

Bundesverband der Veterinärmedizinierenden in Deutschland e. V. (bvvd)



Der bvvd ist ein eingetragener Verein, gemeinnützig, demokratisch und basisnah. Seine ordentlichen Mitglieder sind alle Veterinärmedizinierenden. Als Dachverband ist der bvvd das zentrale Organ für Deutschland und vertritt die Interessen der Studierenden auf nationaler und internationaler Ebene. Vorhandene Mechanismen, wie die gewählten Studierendenvertretungen (Fachschaften u. ä.), bleiben dabei erhalten.

Der bvvd gestaltet, fördert und koordiniert tiergesundheits-, gesundheits-, sozial- und hochschulpolitisches Engagement von Veterinärmedizinierenden. Dabei stehen der Informationsaustausch und die Verbesserung der Studienbedingungen sowie der praktischen Ausbildung im Vordergrund. Dies umfasst auch die Zusammenarbeit mit Studierenden anderer Studienrichtungen, fachübergreifenden Studie-

rendenverbänden und nationalen wie internationalen Organisationen. Darüber hinaus setzt sich der bvvd für die Interessen und Ziele der Doktoranden und PhD-Studierenden der Veterinärmedizin ein.

Die Ziele werden u. a. erreicht durch:

- die Arbeit in Arbeitsgruppen
- Fortbildung von Veterinärmedizinierenden
- Mitgliederversammlungen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Teilnahme an internationalen Treffen und Austauschprojekten, insbesondere im Rahmen der IVSA

Für weitere Informationen zum bvvd besuchen Sie bitte dessen Homepage unter www.bvvd.de

Altbekannte Rinderkrankheit in neuem Gewand?

Die bovine hereditäre Zinkdefizienz (BHZD)

von Nicole Gollnick, Simone Jung und Hubert Pausch

Bereits im Mai 2010 berichteten wir im Deutschen Tierärzteblatt über Hauterkrankungen bei Kälbern der Rasse Deutsches Fleckvieh, deren Ursache in einer erbten Störung der intestinalen Zinkaufnahme vermutet wurde. Dieser Verdacht hat sich inzwischen erhärtet, wie nachfolgend gezeigt wird.

Ursache und klinisches Bild

Die bovine hereditäre Zinkdefizienz (BHZD) ist eine altbekannte und ausführlich beschriebene, autosomal vererbte Erkrankung, welche insbesondere in den 1960er und 1970er Jahren in der Holstein-Friesian-Population ein Problem darstellte [1].

Der zugrunde liegende Gendefekt wurde erstmals 2006, also über 40 Jahre nach dem ersten Bericht über die Erkrankung bei Holstein Friesians, beschrieben [2]: Das defekte Gen SLC39A4 codiert für ein Transporterprotein, das im Wesentlichen für den Zinktransport aus dem Darmlumen in die Darmzellen verantwortlich ist [3]. Da Zink für den Aufbau von Proteinen benötigt wird, die eine wichtige Rolle beim physiologischen Absterben von Hautzellen spielen,

entstehen bei den betroffenen Tieren typische Hautveränderungen: Zunächst fällt eine Verstärkung der Schuppenbildung auf. Schließlich entstehen nach und nach plattenförmige Hautauflagerungen (parakeratotische Krusten – **Abb. 1**). Aufgrund des damit einhergehenden Elastizitätsverlustes bricht die Haut zwischen diesen Auflagerungen auf. Die so entstehenden Hautwunden bieten einen guten Nährboden für bakterielle Infektionen [4] und ziehen Fliegen an, wodurch es v. a. in der warmen Jahreszeit kaum möglich ist, erkrankte Kälber vor einem Madenbefall zu schützen.

Die Hautveränderungen treten erst mehrere Wochen nach der Geburt eines betroffenen Kalbes auf, da die Frucht im Mutterleib über die Blutbahn ausreichend mit Zink versorgt wird. Sie beginnen in der Regel am Kopf im Bereich des Flotzmauls, in der Augenregion und am Ohrgrund (**Abb. 2**). Schon frühzeitig betroffen ist auch die Haut an den Gliedmaßen und im Bereich des Brustbeins. Im weiteren Verlauf der Erkrankung kommt es zu einer generalisierten Entzündung der Haut und der Kopfschleimhäute und damit verbunden zum Anschwellen der tastbaren Körperlymphknoten [4,5]. Insbesondere wegen der Veränderungen der Kopfschleimhäute und der Haut



Abb. 2: Die Hautveränderungen bei Kälbern mit BHZD beginnen meist im Kopfbereich.

Foto: N. Gollnick

im Zwischenklauenspalt (**Abb. 3 und 4**) wurde bei BHZD-Patienten in der Vergangenheit meist die klinische Verdachtsdiagnose „Mucosal disease“ gestellt.

Bei einigen kürzlich vorgestellten Fällen ist bemerkenswert, dass die Kälber sehr berührungsempfindlich waren und kaum noch lagen. Die Tiere standen meist viele Stunden mit unter dem Bauch versammelten Beinen in ihrer Box (**Abb. 5**) und zeigten teilweise ausgeprägtes Muskelzittern. In dieser Zeit wurde Ablegeverhalten oft nur angedeutet. Wurden die Tiere jedoch aktiv durch betreuende Personen hingelegt, fielen sie fast augenblicklich in einen tiefen, langen Schlaf. Diese Verhaltensweisen lassen sich so interpretieren, dass für ein betroffenes Tier jede Bewegung, insbesondere das Hinlegen, so schmerzhaft ist, dass es stehen bleibt, solange es die Kraft zulässt.

Zink gehört zu den wichtigsten Spurenelementen im Stoffwechsel. Beim Säugetier muss Zink täglich über die Nahrung zugeführt werden. Bei Mangelzuständen kommt es zusätzlich zu den Effekten auf die Haut auch zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Funktionen des Immunsystems [6]. So werden BHZD-Patienten oftmals mit einer langen Krankheitsgeschichte vorgestellt: Rezidivierender Durchfall, Lungenentzündungen und Kümern werden am häufigsten von Besitzern bei Erhebung des Vorberichts genannt. Es ist wahrscheinlich, aber noch nicht epidemiologisch abgesichert, dass ein Teil homozygoter Anlageträger schon vor dem Auftreten von Hautveränderungen an den Folgen von Infektionskrankheiten stirbt.

Den Ursachen auf der Spur

Eine retrospektive Auswertung der Patientendaten der Klinik für Wiederkäuer mit Ambulanz und Bestandsbetreuung der LMU München aus dem Zeitraum 1. Januar 1997 bis heute ergab, dass insgesamt 22 Fleckvieh-Kälber mit dem klinischen und pathologischen Bild der angeborenen Zinkaufnahmestörung vorgestellt wurden. Dies entspricht 63 Prozent (22/35) der Fleckvieh-Patienten im Alter von 0 bis 8 Monaten mit der Diagnose „generalisierte Dermatitis“.



Abb. 1: Die mosaikartigen, plattenförmigen Auflagerungen auf der Haut bestehen aus Hautzellen, Talg und Schmutz. Für diese Darstellung wurde die Hautoberfläche am bereits toten Kalb gereinigt.

Foto: N. Gollnick



Abb. 3: Bei BHZD-Patienten können häufig ausgeprägte Veränderungen der Kopfschleimhäute festgestellt werden.

Foto: N. Gollnick

Die Tiere stammten aus unterschiedlichen Betrieben, wiesen jedoch gleiche Vorfahren in der Ahnentafel auf. Alle Patienten befanden sich bei Einlieferung in einem fortgeschrittenen Krankheitsstadium und mussten schließlich euthanasiert werden. Ein Therapieerfolg durch die orale Supplementation von Zink konnte – so wie er bei Holstein-Friesian-Kälbern erreicht wurde [5] – bei behandelten Fleckvieh-Kälbern (n=5) nicht verzeichnet werden. Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass sich die Tiere bei Therapiebeginn bereits im Spätstadium der Krankheit befanden.



Abb. 4: Erosionen der Zwischenklauenhaut (hier als Rötung erkennbar) kommen bei Patienten mit Verdacht auf BHZD häufig vor.

Foto: N. Gollnick

Im Jahr 2009 wurden innerhalb von wenigen Tagen aus drei verschiedenen Betrieben, drei nah miteinander verwandte Fleckvieh-Kälber mit BHZD-ähnlichen Veränderungen vorgestellt. Bis dahin gab es in der Fachliteratur noch keine Beschreibung einer vererbten Zinkaufnahme- und -verwertung beim Fleckvieh. Aus diesem Grunde wurde in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Ruedi Fries am Lehrstuhl für Tierzucht der Technischen Universität (TU) München untersucht, ob bei diesen und weiteren in Folge vorgestellten Kälbern der gleiche Gendefekt vorliegt wie 2006 bei Holstein-Friesian-Kälbern beschrieben. Die bisherigen genomischen

Analysen weisen zwar darauf hin, dass auch beim Deutschen Fleckvieh ein Gendefekt für die beobachteten Fälle von schwerer Hauterkrankung verantwortlich ist. Dieser liegt jedoch in einer anderen Chromosomenregion als der Defekt, der die klassische Zinkaufnahme- und -verwertung der Rasse Holstein Friesian verursacht.

Anschrift der Autoren: Dr. Nicole Gollnick, Klinik für Wiederkäuer mit Ambulanz und Bestandsbetreuung, Ludwig-Maximilians-Universität München, nicole.gollnick@lmu.de
Dipl.-Biol. Simone Jung, Lehrstuhl für Tierzucht, Technische Universität München
Hubert Pausch, M.Sc., Lehrstuhl für Tierzucht, Technische Universität München

Literatur

- [1] Machen M, Montgomery T, Holland R, Braselton E, Dunstan R, Brewer G, Yuzbasiyan-Gurkan V (1996): Bovine hereditary zinc deficiency: lethal trait A46. J Vet Diagn Invest, 8(2):219-227.
- [2] Yuzbasiyan-Gurkan V, Bartlett E (2006): Identification of a unique splice site variant in SLC39A4 in bovine hereditary zinc deficiency, lethal trait A46: An animal model of acrodermatitis enteropathica. Genomics, 88(4):521-526.
- [3] Eide DJ (2004): The SLC39 family of metal ion transporters. Pflugers Arch, 447(5):796-800.
- [4] Stöber M (1971): Parakeratose beim schwarzbunten Niederungskalb. Klinisches Bild und Ätiologie. Deutsche Tierärztl Wschr, 78(9):257-265.
- [5] Stöber M (2002): Erblisches Zinkmalabsorptionssyndrom. In: Dirken G, Gründer HD, Stöber M (Hrsg.): Innere Medizin und Chirurgie des Rindes. Volume 4, Blackwell Verlag GmbH Berlin-Wien, 36-38.
- [6] Suttle NF (2010): Zinc. In: Mineral Nutrition of Livestock (4th edition), 426-458.

Um Ihre Hilfe wird gebeten!

Im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsvorhabens der TU München, LMU München und der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft soll die genaue genetische Grundlage der erblichen Zinkdefizienz beim Fleckvieh entschlüsselt und so die Einführung eines direkten Gentests zur sicheren Identifizierung von Anlageträgern der BHZD ermöglicht werden. Des Weiteren sollen in einer klinischen Studie der Krankheitsverlauf detailliert untersucht und Therapieansätze geprüft werden.

Für die Weiterführung der genomischen Studien und die Absicherung bisheriger Ergebnisse, insbesondere aber für die genaue Charakterisierung des klinischen Verlaufs und die Untersuchung von Heilungsansätzen ist die Untersuchung weiterer erkrankter Kälber notwendig. Bitte **melden Sie daher Verdachtsfälle** an Dr. Nicole Gollnick, Klinik für Wiederkäuer mit Ambulanz und Bestandsbetreuung der LMU München, Tel. (0 89) 218 07 88-00, Fax: -51, nicole.gollnick@lmu.de

Hinweise zu den für die Studie benötigten Daten und Proben finden Sie unter:
www.wdk.vetmed.uni-muenchen.de/publikationen/zinkmalabsorption/index.html

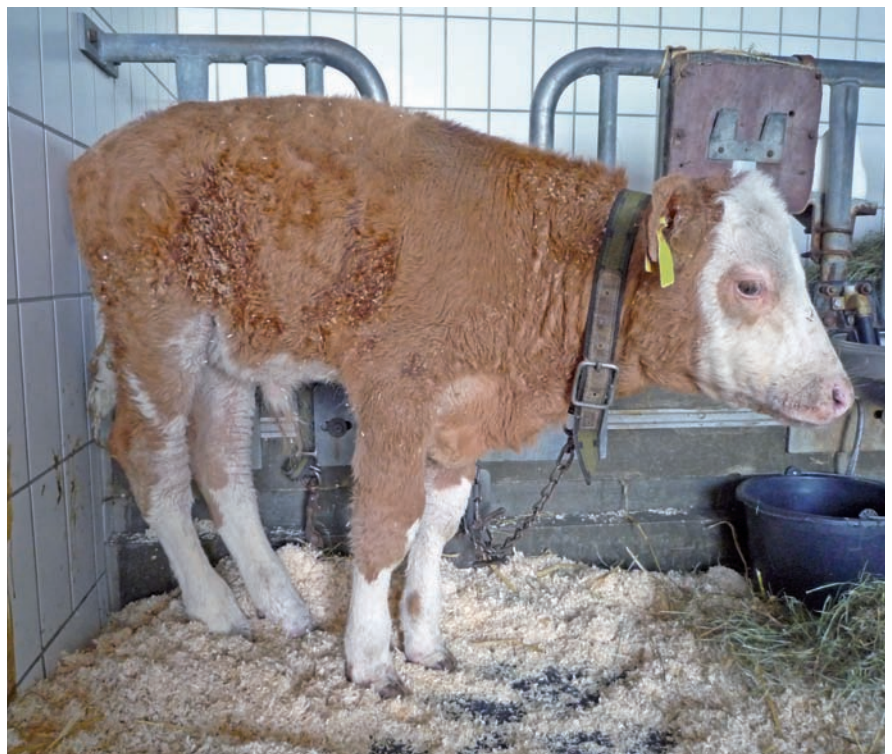


Abb. 5: Kälber, die mit dem Verdacht auf BHZD in der Klinik behandelt wurden, zeigten neben einer ausgeprägten Berührungsempfindlichkeit auch ein gestörtes Ruheverhalten.

Foto: N. Gollnick



Abb. 1:
Übersicht über eine
Schweineanlage
mit integriertem
Stallhügel.

Foto: S. Merz

Von tauchenden Schweinen bis Puten mit Frostschutz

Schutz bedrohter und seltener Haustierrassen

von Sabine Merz

In Deutschland arbeiten nur wenige Tierärzte in Nischenbereichen wie dem Natur- und Artenschutz sowie der Erhaltung der Biodiversität. So eine Nische ist Europas größter Haustierpark Arche Warder – das Zentrum für Zucht und Forschung zum Schutz bedrohter und seltener Haustierrassen in Warder bei Kiel.

Für die Erhaltung der Biodiversität sind nicht nur Genbanken nötig. Damit auch verhaltensbiologische Eigenschaften als Teil der spezifischen Merkmale einer Rasse oder Art erhalten bleiben, bedarf es auch lebendiger Individuen. Daher sind Einrichtungen, die einen Raum für die Zucht und Haltung alter Haustierrassen bieten, wie es der Haustierpark Arche Warder tut, für den Erhalt der Biodiversität genauso wichtig wie die Entwicklung von Genbanken und modernen Reproduktionstechniken bei Haus- und Wildtieren.

Arche Warder hat für ihren Einsatz zur Erhaltung der biologischen Vielfalt bei Haustierrassen fünf Ziele formuliert:

1. Schutz durch Erhaltungszucht

In Zusammenarbeit mit Tierzuchtexperten wird die genetische Vielfalt der alten Haustierrassen mit einem gezielten Managementprogramm erhalten. Um das zu erreichen, ist eine intensive Kooperation mit vielen kleinen Partnern nötig.

Wichtig ist bei der Zucht aber auch, das Verhaltensrepertoire dieser alten Haustierrassen zu bewahren. Das erreicht man nur durch die reelle Zucht und Haltung der Tiere. Entsprechend müssen auch geeignete Lebensräume bereitgestellt werden: Auenlandschaften oder Feuchtgebiete für bestimmte Schweine- und Pferderassen, trockene und weniger trockene Hügellandschaften für bestimmte Schaf-, Ziegen- und Rinderrassen oder Trockenrasen für andere Huftiere, Bienen und Geflügel. Das Gelände der Arche Warder wurde dafür in verschiedene Bereiche aufgeteilt und wird entsprechend genutzt.

2. Schutz durch Satellitenstationen – Auslagerung von Individuen auf Außenflächen

Durch die Auslagerung von Tieren wird die Zahl der Individuen einer Rasse erheblich erhöht, aber auch ein Sicherheitspool geschaffen. Denn im Falle eines Tierseuchenausbruchs ist nicht gleich der gesamte Bestand einer Rasse gefährdet. Arche Warder nutzt derzeit 26 räumlich nah gelegene Außenflächen als Erweiterung des Tierparks.

3. Schutz durch Bildungsangebote

Ein moderner Tierpark ist ein lebendiges Museum, in dem geschulte Pädagogen Besuchern die Eigenschaften der verschiedenen Tierarten oder Rassen verständlich erklären können. Dies ist eine ganz zentrale Aufgabe aller Zoos



Abb. 2: Freischwimmer – Turopolje-Schweine können gut schwimmen und tauchen.

Foto: S. Merz

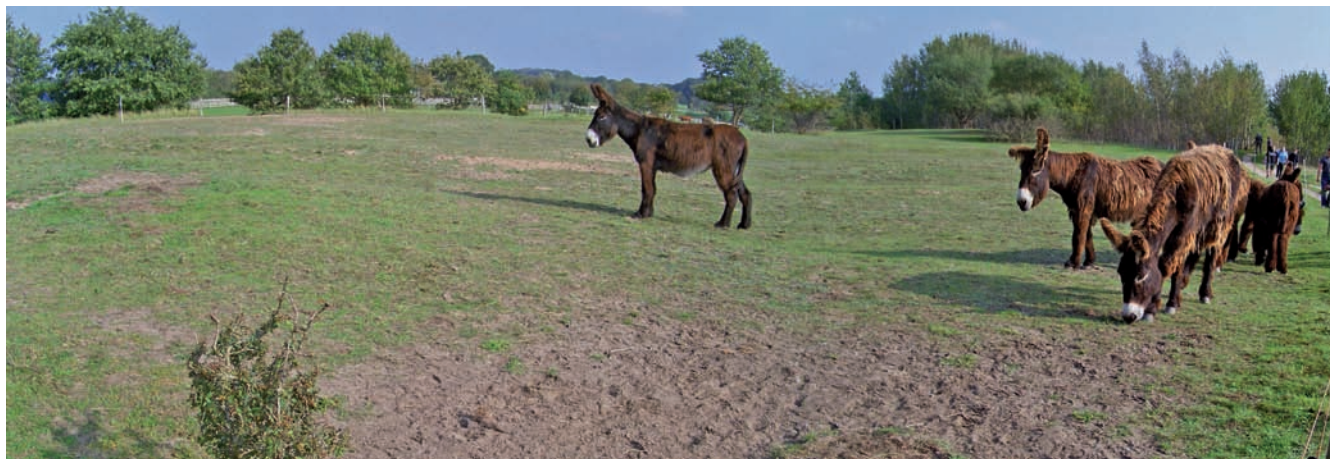


Abb. 4: Poitou-Esel bevorzugen Trockenrasengebiete.

Foto: S. Merz

und Tierparks, denn nur wenn das Wissen über Tierarten und Rassen vermittelt wird, kann es auch genutzt werden. Besonderes Gewicht legt Arche Warder hierbei auf den direkten Mensch-Tier-Kontakt.

4. Vernetzung mit Institutionen

Arche Warder ist in ein internationales Netzwerk zum Informationsaustausch eingebunden und fördert diesen Austausch intensiv durch spezialisierte Tierhalter, Zoos und Tierparks, Naturschutzeinrichtungen und das Netzwerk der Gesellschaft zur Erhaltung alter Haustierrassen (GEH). Sie ist außerdem Partner im Kooperationssystem von Archehöfen der GEH, ein Programm, in dem sich Interessierte durch die Haltung und Zucht alter Haustierrassen einbringen können.

5. Schutz durch Forschung

Arche Warder erfährt Unterstützung durch Universitäten und andere Forschungsein-

richtungen. Ein Besuch des Tierparks ist auch unter Fachleuten beliebt, denn hier finden sie Anregungen für innovative Zucht und Haltungsformen von Nutztieren. Im Gegenzug stellen sie das eigene Wissen zur Verfügung. Auch diese Aufgabe soll in der Arche Warder weiter ausgebaut werden.

Innovative Schweineanlage eröffnet

Am 9. September 2011 wurde die neue, drei Hektar große Anlage mit 16 Schweinegehegen durch Ministerpräsident Peter Harry Carstensen eröffnet. Dieser neu gestaltete Bereich bietet Platz für 40 Elterntiere und 30 Jungschweine. Jedes Gehege hat dabei einen Land- und einen Wasserbereich (Abb. 1). Bei bestimmten Schweinerassen ist der Wasserbereich größer gestaltet, da sie Wasser intensiv nutzen: Das Turopoljer-Schwein aus Kroatien z. B. (Abb. 2) wurde explizit für die Beweidung von Überschwemmungsgebieten der Save-Auen gezüchtet. Es schwimmt gerne und

kann sogar nach Muscheln tauchen. Mit einer bis zu 15 cm dicken Speckschicht und dichten Borsten ist es perfekt gegen Kälte sowie Hitze geschützt. Diese außergewöhnlichen Überlebensfähigkeiten können aufgrund des Klimawandels schnell wieder aktuell werden und macht diese Rasse zu einem wichtigen Kandidaten für die Erhaltungszucht. Forscher an landwirtschaftlichen Versuchsgütern könnten hier wertvolle Anregungen finden und vielleicht auch Kreuzungszuchten anvisieren, denn viele Versuche „normale“ Mastschweine in Freilandhütten zu halten, um herauszufinden ob sie weniger krankheitsanfällig sind, scheitern an deren Kälteempfindlichkeit.

Neben den Turopoljer-Schweinen werden auch blonde, rote und schwalbenbäuchige Mangalitza-Schweine aus Südosteuropa gezüchtet. Auch für Rotbunte Husumer Schweine, Angler Sattelschweine und Bunte Bentheimer Schweine wurden neue Anlagen gestaltet.

Dank der Forschung und mit viel Liebe zum Detail wurden optimale Haltungsbedingungen geschaffen. Die Stallungen für die Schweine sind so in das Gelände eingegliedert, dass sie dem Besucher fast nicht auffallen. Vorbilder für diese Vorschläge sind die Häuser der Hobbits, die für den Film „Herr der Ringe“ gestaltet wurden. Abgesperrt mit Elektrozäunen, um das Grün vor dem kompletten Umgraben zu schützen, sind die Stallungen unter künstlichen Hügeln gut versteckt, nur zugänglich über eine kleine Öffnung (Abb. 3). Die Schweine verbringen ihre Zeit aber überwiegend im Sand liegend oder wühlend im Freien.

Die Vorteile alter Rassen

Auf dem Gelände finden sich auch diverse andere Tierarten in alten Rassen. Bei den Schafen sind die Steinschafe besonders erwähnenswert, eine sehr alte Schafrasse, die nicht das ausgeprägte Herdenverhalten anderer Rassen zeigt. Auch das Jakobsschaf mit seinen zwei, vier oder gar sechs Hörnern ist ein Hingucker. Bei den Pferdeartigen sind die imposanten Poitou-Esel zu erwähnen (Abb. 4), die Posaviner-Pferde (Abb. 5), für deren Hufe



Abb. 3: Die Stallungen der Schweine sind als Hütten unter Erdhügeln beinahe unsichtbar in die Landschaft integriert.

Foto S. Merz



Abb. 5: Das Posaviner-Pferd wurde für die Haltung auf nassem Gelände gezüchtet.

Foto: K. Frölich, Arche Warder

das Stehen in nassem Gelände oder in Überschwemmungsgebieten auch über einen längeren Zeitraum kein Problem darstellt, und eine Zucht für Alt-Oldenburger (schweres Warmblut) oder Schleswiger Kaltblüter.

Auch das Geflügel kommt in diesem Tierpark nicht zu kurz: Neben der noch verhältnismäßig bekannten Bronze-Kelly-Pute, die in der Biolandwirtschaft eine gewisse Bedeutung behalten hat (7–15 kg Lebendgewicht), ist die Cröllwitzer Pute eher unbekannt und zählt mit vier bis acht Kilogramm zu den leichten Landrassen. Durch dieses leichte Gewicht ist sie eher nicht für die Produktion von Putenbrust geeignet, zeichnet sich aber durch ihre Wetterfestigkeit aus. Sie braucht im Winter lediglich einen Unterstand und ist daher ideal für die eigene Freilandhaltung.

Arche Warder bietet interessierten Landwirten und Hobbytierhaltern also eine große Auswahl an Rassen und zugehörige Fachkundeinformation sowie einen regelmäßig stattfindenden Tierversuch. Für die Entwicklung dieser Anlagen hat das Team der Arche Warder viel Zeit in Forschung, Ideenfindung und Umsetzung investiert und erhält regelmäßig Unterstützung aus Forschung, Industrie und von Umwelt- und Naturschutzorganisationen. Interessierte Tierärzte und Studierende der Tiermedizin können hier einen Partner für Erfahrungsaustausch finden. Außerdem ist der Tierpark für tiermedizinische und landwirtschaftliche Praktika offen.

Anschrift der Autorin:

Dr. Dr. Sabine Merz, Bundestierärztekammer e. V.,
merz@btkberlin.de

Arche Warder

Unter der Leitung des Tierarztes und Biologen PD Dr. Dr. Kai Frölich werden in der Arche Warder 1200 Tiere aus 78 Haustierrassen von Pferden, Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen und Geflügel (Puten, Gänse, Enten und Hühnervögel) gehalten, gezüchtet und erforscht. Das Gelände dieses spezialisierten Tierparks umfasst 40 Hektar und liegt in einer leicht hügeligen Landschaft mitten in Schleswig-Holstein. Gegründet als private Institution, übernahm der jetzige Trägerverein „Arche Warder – Zentrum für alte Haus- und Nutztierassen e. V.“ den Park im Jahr 2003. Ein wissenschaftlicher Beirat, zu dem auch bekannte Wissenschaftler der tierärztlichen Bildungsstätten gehören, steht dem Park beratend zur Seite und unterstützt die Forschungsarbeiten.

Weitere Informationen zu einigen Haustierrassen, die in der Arche Warder gehalten werden, findet sich im gerade erschienen Buch von Kai Frölich und Susanne Kopte „Alte Nutztierassen – selten und schützenswert“, erschienen im Cadmos Verlag 2010, ISBN 978-3-86127-679-1, und auf der Website der Arche Warder www.arche-warder.de

Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Natur- und Artenschutz

Tierärzte erhalten mit ihrer Grundausbildung ein sehr gutes Rüstzeug, um sich in Nischenprojekten zu engagieren, doch das reicht alleine nicht aus. Um die Fachkompetenz effektiv auszubauen, besteht die Möglichkeit neben dem Studium der Veterinärmedizin auch noch ein Studium in Biologie, einen Master in Biologie oder gar ein PhD-Studium zu absolvieren, was eine Ausdehnung auch auf die Ökologie, Epidemiologie, das spezifische Verhalten und die Lebensräume der Tierarten beinhalten sollte.

Wer die Zeit für ein Zweitstudium nicht hat, kann sich auch intensiv auf speziellen Kongressen fortbilden, z. B. auf der Internationalen Konferenz für Verhalten, Physiologie und Genetik der Wildtiere, die alle zwei Jahre vom Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin durchgeführt wird. Auch das Programm in 2011 war wieder mit international anerkannten Wissenschaftlern bestückt und ist offen für Tierärzte wie Biologen, auch solche, die noch keinen Arbeitsplatz in einem Nischengebiet haben. Nicht nur zur Erlangung von Fachkompetenz kann dieser Kongress genutzt werden, sondern auch zum Netzwerken.

Veranstaltungen besonders geeignet für Einsteiger

Inhaltlich erstreckte sich der diesjährige englischsprachige Kongress auf Grundlagenfächer wie Behavioural Ecology, Conservation Biology, Reproduction Biology, Stress and Disturbance, Conservation Genetics, Ecophysiology of Wildlife, Behavioural Rhythms, The Conservation Role of Zoos and Aquariums aber auch auf Hightech-Medizin wie Cryopreservation of Gametes and Embryos for Conservation Breeding und Advanced Imaging Techniques for Conservation Medicine. Für Einsteiger auf dem Gebiet der Natur- und Artenschutzmedizin sind besonders Veranstaltungen auf den Fachgebieten Ökophysiologie, Verhaltensökologie und Naturschutzbiologie zu empfehlen. Das Wissen aus diesen Grundlagenfächern lässt sich gut in die eigene Arbeit mit Zoo- und Wildtieren integrieren.

Informationen zum Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin und den dortigen Fort- und Weiterbildungsangeboten finden sich unter www.izw-berlin.de

Mz

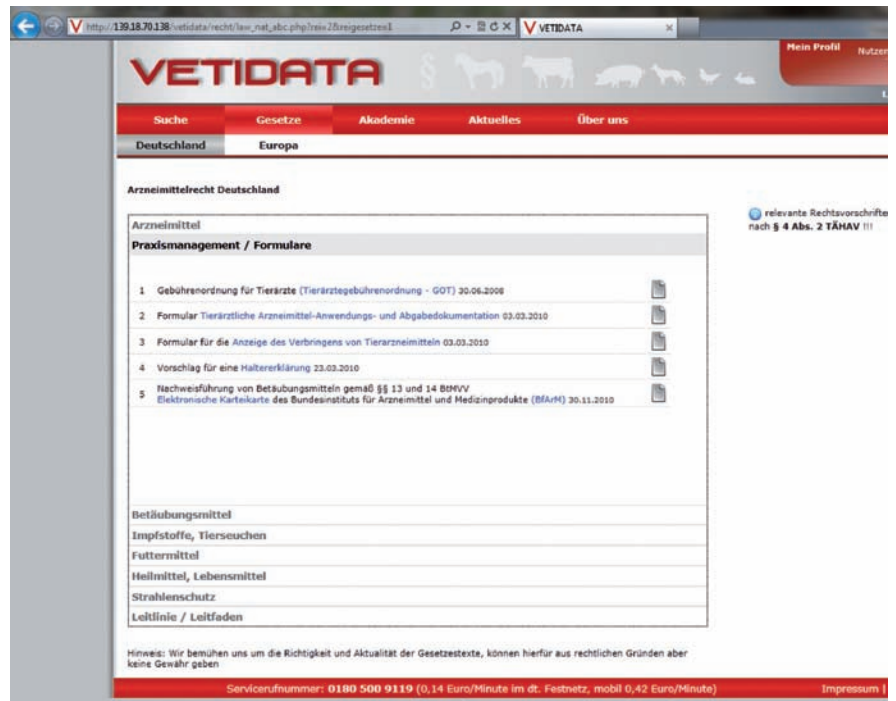
10 Jahre VETIDATA

Ein Rückblick

von Henry Ottilie und
Ilka Emmerich

Seit nunmehr zehn Jahren gibt es in Leipzig am Institut für Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität den Veterinärmedizinischen Informationsdienst für Arzneimittel-anwendung, Toxikologie und Arzneimittelrecht – kurz VETIDATA. Er kann mit mehr als 7000 Nutzern als zentrale Informationsquelle für Fragen rund um Tierarzneimittel und das Tierarzneimittelrecht in Deutschland angesehen werden.

Bereits gegen Ende der 1990er Jahre wurden durch die Tierärzteschaft Überlegungen zum Aufbau einer veterinärpharmakologisch-toxikologischen Auskunftsstelle angestellt. Insbesondere zahlreiche Anfragen von Kolleginnen



Zur Erleichterung des Praxismanagements sind in VETIDATA auch wichtige Formulare hinterlegt.

VETIDATA steht als Informationsplattform allen Tierärztinnen und Tierärzten offen, die Fragen zum Umgang mit Arzneimitteln haben.

Online kann in bzw. nach aktuellen Rechtsvorschriften sowie Angaben zu Tierarzneimitteln und Tierimpfstoffen recherchiert werden.

Per Telefon oder Mail können auch individuelle Fragestellungen geklärt werden.

Veterinärmedizinischer Informationsdienst für Arzneimittel-anwendung, Toxikologie und Arzneimittelrecht

<http://www.vetidata.de>

Zur **Registrierung** verwenden Sie bitte den Benutzernamen: »praxis« und das Kennwort: »forum«.

E-Mail: info@vetidata.de

Servicerufnummer für Anfragen:
Montag–Freitag: 9.00–16.00 Uhr

0180 500 91 19

(0,14 Euro/Min. im Festnetz, max. 0,42 Euro/Min. aus den Mobilfunknetzen)

VETIDATA

und Kollegen, die in Bezug auf besondere pharmakologische Fragestellungen oder arzneimittelrechtliche Probleme immer wieder den Kontakt zum Direktor des Instituts für Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie, Prof. Dr. Fritz R. Ungemach († 20. Dezember 2009), und seinen Mitarbeitern suchten, sowie Diskussionen zu Fragen der Arzneimittelsicherheit und rechtskonformen Anwendung bei der Umwidmung von Arzneimitteln führten im Jahr 2000 über das damalige Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV) zum Beginn des „Projektes“ VETIDATA.

Am 21. September 2001 wurde VETIDATA auf dem bpt-Kongress der Fachöffentlichkeit vorgestellt. Die Inhalte umfassten damals nur wenige Rechtsvorschriften und Listen von Wirkstoffen und Tierarzneimitteln. Mit den steigenden Nutzerzahlen wuchsen sehr schnell die Anforderungen und Wünsche an das existierende System, sodass dieses permanent ausgebaut und erweitert wurde: Die Inhalte wurden um Informationen zu Tierimpfstoffen oder um Dosierungshinweise erweitert. Vorträge zu relevanten Themen und Kommentare von Rechtstexten vervollständigen die bisherigen Bereiche.

Den Nutzern stehen außerdem für ihre praktische Tätigkeit hilfreiche Formulare zur Verfügung, z. B. die „Anzeige über das Verbringen von Tierarzneimitteln in den Geltungsbereich des Arzneimittelgesetzes gemäß § 73 Abs. 3 a“ (d. h. für den Import von Tierarzneimitteln).

Als jüngste Erweiterung sind in VETIDATA die Informationen zu österreichischen Tierarzneimitteln abrufbar.

Verlässliche Informationsquelle rund um Arzneimittel

Von Beginn an stand die Vorgabe, dass die dauerhafte Finanzierung des Informationsdienstes aus den Entgelten der registrierten Nutzer sichergestellt werden muss. Der Zugriff auf VETIDATA ist daher kostenpflichtig (55 € pro Nutzer und Jahr zzgl. der jeweils gültigen Mehrwertsteuer). Für die Verwendung in der Ausbildung wird den Studierenden an den veterinärmedizinischen Bildungstätten ein kostenfreier Zugriff ermöglicht.

Bereits seit dem Jahr 2003 wird der Zugriff auf die Inhalte von VETIDATA von den Überwachungsbehörden als ausreichender Beleg gemäß § 4 Abs. 2 TÄHAV für die erforderlichen Verfügbarkeiten der Unterlagen im Rahmen der Überprüfung von tierärztlichen Hausapotheken anerkannt.

Die Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und Behörden sowie die Einbindung in verschiedene Forschungsvorhaben zeigen, dass VETIDATA eine erfolgreiche Verbindung von Wissenschaft, Praxis, Behörden und Industrie darstellt. Die Weiterentwicklung und Verbesserung der angebotenen Dienstleistungen sind das erklärte Ziel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von VETIDATA, um auch künftig eine verlässliche Informationsquelle rund um die Arzneimittel-anwendung bei Tieren zu sein.

Anschrift der Autoren: Dr. Henry Ottilie, Dr. Ilka Emmerich, VETIDATA, An den Tierkliniken 15, 04103 Leipzig, Auskunftsdienst: Tel. 0180 5 00 91 19, Fax (03 41) 9 73 81 49, info@vetidata.de

10 Jahre VETIDATA

Von Beginn an durch die BTK unterstützt, feierte VETIDATA – der Veterinärmedizinische Informationsdienst für Arzneimittelanwendung, Toxikologie und Arzneimittelrecht – nun sein 10-jähriges Jubiläum.

VETIDATA

Ein Ereignis, das auch für die BTK von besonderer Bedeutung ist, weshalb BTK-Präsident Prof. Dr. Theo Mantel und BTK-Geschäftsführerin Dr. Katharina Freytag am **8. September 2011** gerne an der Jubiläumsveranstaltung in Leipzig teilnahmen. Damit unterstrichen sie die hohe Wertschätzung, die VETIDATA von Seiten der Tierärzteschaft genießen. Die BTK gratuliert VETIDATA ganz herzlich zum 10-jährigen Jubiläum!

Bitte beachten Sie auch den Beitrag auf S. 1490 in diesem Heft!

Gebührenordnung

Auf dem Weg zu einem detaillierten Vorschlag für eine umfassende GOT-Novelle ist der BTK-Ausschuss für Gebühren wieder einen großen Schritt vorangekommen. Unter Leitung seines Vorsitzenden Dr. Thomas Steidl fanden am **8. und 29. September 2011** zwei weitere hochkonzentrierte Telefonkonferenzen des BTK-Ausschusses für Gebühren statt. Damit konnte die fachliche Überarbeitung von sechs der 15 Organsystemen abgeschlossen werden. Das große Erfahrungs- und Tätigkeitsspektrum der Ausschussmitglieder sowie die Einbeziehung von externem Rat und Vorschlägen aus der Kollegenschaft sind Garant für einen zukunftssträchtigen Vorschlag mit realistischen Leistungen und Gebühren. Zu Intention und Vorgehensweise wurde bereits im DTBL 9/2011 S. 1185 berichtet. Das zuständige Bundesministerium wurde nochmalig gebeten, mit der Beratung über grundsätzliche Fragen zur GOT, die die BTK schon im vergangenen Jahr vorgebracht hat, zu beginnen.

Tierschutztagung in Hannover

Am **8. und 9. September 2011** fand in Hannover die jährliche Tagung „Aktuelle Probleme des Tierschutzes“ der ATF-Fachgruppe Tierschutz und des Instituts für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover statt.

Zu Beginn erläuterte Dr. Katharina Kluge, Leiterin des Tierschutzreferats im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), aktuelle

Probleme aus der Sicht des BMELV. Die anstehende Änderung des Tierschutzgesetzes diene insbesondere der Umsetzung der EU-Versuchstierrichtlinie in nationales Recht, die bis November 2012 erfolgen muss. Es sei geplant, einen Teil der Regelungen zum Schutz von Versuchstieren künftig in einer Verordnung unterzubringen. Weiterhin ist eine Ergänzung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung um Anforderungen an die Kaninchenhaltung zu Erwerbszwecken vorgesehen.

In weiteren Vorträgen wurde die breitgefächerte Palette an Problemfällen im Tierschutz vorgestellt. Exemplarisch seien die Tierschutzproblematik bei der Zucht von Hybridkatzen, die Hummerhälterung in Kaufhäusern und Gaststätten, die Überwachung von Pferde- und Robustrinderhaltungen und die Feststellung der Transportfähigkeit kranker und verletzter Tiere erwähnt.

Besonders hervorzuheben waren die Vorträge von Markus Swalander, Global Director of Genetics der Aviagen Turkey Ltd. (GB) und Thomas Storck, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Putenerzeuger e. V., die die Putenzucht bzw. -haltung aus einer anderen, nicht-tierärztlichen Perspektive darstellten. Die hochkarätige Fortbildungsveranstaltung war, wie jedes Jahr, sehr gut besucht. Die BTK war durch Dr. Angela Hagn vertreten.

4. Nordrhein-Westfälischer Tierärztertetag

Am **11. und 12. September 2011** fand in Essen der 4. Nordrhein-Westfälische Tierärztertetag statt. Die gut besuchte Veranstaltung, die in diesem Jahr unter der Federführung der Tierärztekammer Nordrhein zusammen mit der Tierärztekammer Westfalen-Lippe im Messe- und Congress-Center an der Gruga ausgerichtet wurde, bot ein vielseitiges Programm für Kleintier-, Nutztier- und Pferdepraktiker sowie Tiermedizinische Fachangestellte. Neben Aktualisierungskursen gemäß Röntgen-Verordnung und weiteren Seminaren wurde auch ein Praxismanagement-Kurs zum Thema „Win-Win-Strategien“ angeboten, der mit Hilfe der engagierten Referenten u. a. verschiedene rechtliche Vorgaben für die Praxistätigkeit, Aspekte der kollegialen Zusammenarbeit und den Umgang mit „schwierigen“ Kollegen sowie Strategien für eine erfolgreiche Kundengewinnung und -bindung vermittelte. Eine Podiumsdiskussion zur Rolle des Tierarztes im Tierschutz rundete den ersten Tag ab.

Die BTK wurde durch Präsident Prof. Dr. Theo Mantel und Vizepräsident Dr. Uwe Tiedemann vertreten, die Akademie für tierärztliche Fortbildung (ATF) durch Geschäftsführerin Dr. Diane Hebler, zusätzlich mit einem Infostand in der Industrieausstellung.

Finanz- und Haushaltsausschuss

Am **13. September 2011** tagte in Berlin der Finanz- und Haushaltsausschuss der BTK. Die Jahresabschlüsse 2010 wurden zustimmend zur Kenntnis genommen. Der Ausschuss verlieh erneut seiner Freude darüber Ausdruck, dass der Umzug von Bonn nach Berlin so kostengünstig vonstatten gegangen sei. Auch die Jahrespläne von BTK und ATF für 2012 wurden einstimmig vom Finanzausschuss verabschiedet. Diese werden der Delegiertenversammlung im Herbst zur Abstimmung vorgelegt.

Veredlungstag des Deutschen Bauernverbandes

Am **14. September** nahm Dr. Harri Schmitt, Mitglied des Erweiterten Präsidiums der BTK, in Vertretung für BTK-Präsident Prof. Dr. Theo Mantel am Veredlungstag des Deutschen Bauernverbandes in Dorsten teil. Im Vordergrund der Veranstaltung mit Podiumsdiskussion stand der Tierschutz in Verbindung mit Tierhaltungssystemen. Vor dem Hintergrund der immer stärker werdenden öffentlichen Kritik an modernen Tierhaltungssystemen, äußerte der Bauernverband ein großes Interesse an einer verstärkten Kommunikation zu diesem Thema. Denn, da waren sich alle Anwesenden einig, moderne Haltungsformen bieten auch Vorteile für die Nutztiere.

BTK-Ausschuss Versuchstierkunde

Zwei Themen standen am **15. September 2011** auf der Tagesordnung der Telefonkonferenz des Ausschusses Versuchstiere: Zunächst wurden die Änderungsvorschläge zum Entwurf Musterweiterbildungsgang „Fachtierarzt für Versuchstierkunde“ besprochen. Die überarbeitete Fassung wird an den neuen Bundes-Weiterbildungsarbeitskreis überwiesen. Da bereits im Vorfeld relevante wissenschaftliche Fachgesellschaften und Experten einbezogen wurden, besteht die große Hoffnung, dass das neue Muster bundesweit Anerkennung findet.

Weiterhin wurde über die Anforderungen an den „benannten Tierarzt“, der in der EU-Tierversuchsrichtlinie vorgesehen ist, diskutiert. Der Ausschussvorsitzende Prof. Dr. Franz-Joseph Kaup traf sich anschließend am **21. September 2011** mit Präsident Prof. Dr. Theo Mantel und ATF-Geschäftsführerin Dr. Diane Hebler, um die Ergebnisse zu beraten.

Präsidiumssitzung

Am **15. September 2011** tagte das Präsidium der BTK in Berlin. Thema war u. a. der 26. Deutsche Tierärztag: Im Herbst sollen auf der Delegiertenversammlung die Arbeitskreise festgelegt werden. Dr. Uwe Tiedemann, 1. Vizepräsident der BTK, wurde zum Sponsoring-Beauftragten für den Deutschen Tierärztag ernannt.

Außerdem beschäftigte sich das Präsidium intensiv mit dem Thema „Antibiotika in der Nutztierpraxis“. Prof. Mantel berichtete von seinem Gespräch mit MdB Dr. Kirsten Tackmann.

Das Präsidium beschloss einstimmig der Delegiertenversammlung zu empfehlen, den Bundesverband der Veterinärmedizinischen Deutschland e. V. (bvvd) als Beobachter aufzunehmen und dafür die Satzung der BTK entsprechend zu ändern.

Schließlich wurde die ablehnende Haltung des Präsidiums zum Verbandsklagerecht bestätigt.

Fachgespräch „viszeraler“ Botulismus

Am **20. September 2011** fand im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Berlin ein Fachgespräch statt u. a. mit Vertretern der tierärztlichen Hochschulen, des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI), des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR), des Robert-Koch-Instituts (RKI), des Forschungsverbundes des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Botulinom“ und Berufsverbänden. Hintergrund waren die bereits länger andauernden Diskussionen sowohl in der wissenschaftlichen Gemeinschaft als auch in den Medien über die Hypothese des sog. „chronischen“ oder „viszeralen“ Botulismus bzw. einer „Faktorenkrankheit Milchviehherde“ im Zusammenhang mit chronischen Bestandserkrankungen in Milchviehbetrieben. Die BTK war durch Dr. Angela Hagn vertreten.

Experten-Roundtable

Am **20. September 2011** nahmen BTK-Präsident Prof. Dr. Theo Mantel und die Geschäftsführerin der BTK, Dr. Katharina Freytag, am Experten-Roundtable „Gesunde Tiere, gesunde Lebensmittel, Antibiotika zwischen Medizin und Markt“, das von BayerHealthCare in Berlin veranstaltet wurde, teil. Insbesondere die Frage der Datensammlung und -erfassung im Rahmen der DIMDI-Verordnung und der Vortrag von Prof. Dr. Thomas Heberer vom BVL sorgten für rege Diskussionen. Prof. Mantel konnte während der Nachmittagsveranstaltung

Min.-Rätin Dr. Undine Büttner-Peter vom BMELV die Auffassung der Tierärzteschaft zu diesem Thema persönlich darlegen.

Weitere Möglichkeiten zu Gesprächen bot sich im Rahmen der Abendveranstaltung: Nach der Politik-Talkrunde „Tierschutz – ja, Tiermedikamente – nein“, an der Abgeordnete der CDU/CSU, FDP, SPD, Die Grünen und Die Linke teilgenommen hatten, nutzte Prof. Mantel die Gelegenheit, auch im direkten Gespräch mit MdB Hans-Michael Goldmann (FDP) und MdB Franz-Josef Holzenkamp (CDU) die Auffassung der BTK zu erläutern. Er betonte insbesondere, dass die Erfassung von Verbrauchsmengen in den landwirtschaftlichen Betrieben erfolgen müsse, da nur dann ein richtiger Verbraucherschutz gewährleistet werden könne.

schen Parlaments, Dr. Horst Schnellhardt, und der Bayerischen Vertretung sowie dem Milchindustrie-Verband e. V. zu einem Fachgespräch in Brüssel. Geladen waren deutschsprachige Vertreter des EU-Parlaments, der EU-Kommission und Ländervertretungen in Brüssel sowie Vertreter des Bundesverbands der beamteten Tierärzte (BbT), des Bundesverbands Praktizierender Tierärzte (bpt), des Bundesverbands für Tiergesundheit (BfT) und der Industrie.

Auf die Entschließung des EU-Parlaments zu Antibiotikaresistenzen vom Mai 2011 machte Dr. Schnellhardt in seinen Ausführungen aufmerksam. Ende Oktober 2011 soll eine neue Resolution im Parlament beschlossen werden. Dessen Inhalte wurden nicht bekanntgegeben.

Dr. Wolfgang Trunk (DG SANCO) kündigte für das 3. Quartal 2012 die Gesetzesvorschläge einer revidierten EU-VO 882/04 sowie der EU-Tiergesundheits-Verordnung an. Weiterhin berichtete er, dass die Lockerung des Verfütterungsverbots von tierischen Proteinen überarbeitet werden solle, was allerdings am Widerstand Frankreichs scheitern könnte. Im Tierschutz warte man auf den Bericht der Kommission zu den Tiertransportinspektionen. Die Bekanntgabe des Fünfjahresplans der Kommission (s. DTBL 10/2011 S. 1322) zu den Antibiotikaresistenzen werde für den 18. November 2011 erwartet.

Eindrucksvoll wurde das Vorhaben der Kommission zur Revision der Tierarzneimittel-Richtlinie von Dr. Karin Krauss (DG SANCO) vorgestellt. Kernpunkte der Revision seien, die Verfügbarkeit von Tierarzneimitteln zu verbessern, deren Verkehr im Binnenmarkt problemloser zu gestalten und den Verwaltungsaufwand zu reduzieren.

Anzeige

Brüsseler Veterinär-Fachgespräch

Am **21. September 2011** folgte die BTK, vertreten durch Dr. Cornelia Rossi-Broy (Ressortleiterin Internationales), der Einladung des Mitglieds des Europäi-



Beim Treffen in Brüssel (v. l.): Dr. Martin Hartmann (BbT), Dr. Wolfgang Trunk (DG SANCO), Dr. Karin Kraus (DG SANCO), Dr. Dieter Schillinger (BfT), Dr. Horst Schnellhardt (EU-Parlament), Ministerialdirektor Michael Höhenberger, Dr. Cornelia Rossi-Broy (BTK), Dr. Hans-Joachim Götz (bpt).

Während der Diskussion wurde von der Vertreterin der BTK betont, dass die Verschreibungspflicht auf EU-Ebene harmonisiert werden müsse, der Internethandel bekämpft, die Kaskade einer verbesserten Anwendung unterliegen müsse, die Zulassungsbedingungen einheitlicher angewendet werden müssten, um die Verfügbarkeit zu erhöhen, und die Kompetenz des Tierarztes im Vordergrund der Tierarzneimitteldiskussion stehen müsse. Verbesserungen im Management der Tierbestände würden auch zur Reduzierung des Medikamenteneinsatzes beitragen. Das deutsche Modell des Dispensierrechts wurde ebenfalls als ein wichtiger Bestandteil effektiver tierärztlicher Berufsausübung hervorgehoben.

Die zentrale Rolle des Tierarztes im Sinne des Verbraucherschutzes wurde am Ende der Diskussion herausgestellt. Dieses Bild müsse positiv kommuniziert werden und nicht nur hervorgehoben werden, wenn es um Skandale oder Missstände in der Anwendung von Arzneimitteln gehe.

bpt-Kongress und -Mitgliederversammlung

Auf Einladung des bpt nahmen BTK-Präsident Prof. Dr. Theo Mantel und die BTK-Geschäftsführerin Dr. Katharina Freytag im Rahmen des bpt-Kongresses am **22./23. September 2011** an der Mitgliederversammlung des bpt teil. In dieser wurde der Präsident des bpt, Dr. Hans-Joachim Götz, mit überwältigender Mehrheit als Präsident bestätigt. Die BTK gratuliert ihm ebenso wie seinem Vizepräsidenten herzlich zur Wahl.

Prof. Mantel sprach ein Grußwort für die BTK. Bedauerlicherweise kam die vom bpt eingesetzte Kommission, welche sich über Modelle für Assistentengehälter Gedanken machen sollte, bisher noch zu keinem Ergebnis. Daher ergibt sich auch für die BTK für die Delegiertenversammlung kein Bedarf, die Frage der Assistentengehälter erneut zu diskutieren. Allerdings wartet man von Seiten der BTK gespannt auf die Ergebnisse der bpt-Arbeitsgruppe. Diese könnten zukünftig die bisherigen BTK-Empfehlungen erweitern oder ergänzen.

DVG-Arbeitstagung Lebensmittelhygiene

Vom **27. bis 30. September 2011** fand in Garmisch-Partenkirchen unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Bülte die 52. Arbeitstagung des Arbeitsgebietes Lebensmittelhygiene der DVG statt.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. E. Haunhorst zum Thema „Lebensmittelüberwachung in Deutschland – zukünftige Entwicklungen und Herausforderungen“.



Prof. Dr. Theo Mantel mit DVG-Mitarbeiterin Ann-Kristin Petring (DVG) und Prof. Michael Bülte am Stand der DVG. Foto: DVG

In bewährter Weise wurden in den Schwerpunkten Recht, Lebensmittelhygiene, Milchhygiene und Fleischhygiene aktuelle Entwicklungen dargestellt und kommentiert. Insgesamt 63 Vorträge erfuhren eine Abrundung durch eine umfangreiche Posterpräsentation, zwei Workshops sowie einen DLG-Sensorik-Workshop.

Die BTK war bei der Drei-Länder-Veranstaltung durch ihren Präsidenten Prof. Dr. Theo Mantel vertreten. Er hob in seinem Grußwort die breite Themenpalette der Tagung hervor und charakterisierte sie mit dem Motto „Wissenschaft und Praxis im Dienste des Verbraucherschutzes“.

100 Jahre Deutscher Schutzverband gegen Wirtschaftskriminalität

Am **29. September 2011** feierte der Deutsche Schutzverband gegen Wirtschaftskriminalität e. V., in welchem die BTK Mitglied ist, ihr 100-jähriges Jubiläum. Für die BTK nahm Geschäftsführerin Dr. Katharina Freytag teil.

Besonders interessant war der Vortrag von Ekkehart Carl, Staatsanwalt für Wirtschaftskriminalität aus Bochum, der über Möglichkeiten und Grenzen einer effizienten Strafverfolgung gegen Schwindelfirmen referierte. Die BTK möchte aus diesem Anlass noch einmal daran erinnern, z. B. in Fällen von unerwünschter und unbestellter Faxwerbung, die Unterlagen an die BTK zu übermitteln, damit diese an den Schutzverband weitergeleitet werden können.

100 Jahre Veterinärinfektiologie am Paul-Ehrlich-Institut

Mit einem wissenschaftlichen Symposium blickte die Veterinärabteilung des heutigen Bundesinstituts für Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel auf 100 Jahre erfolgreiche Arbeit für die Tiergesundheit zurück.

Die BTK gratuliert zum 100. Geburtstag und zu der gelungenen Veranstaltung am **4. Oktober 2011** in Langen bei Frankfurt/M., an der für die BTK der 2. Vizepräsident Dr. Arnold Ludes teilnahm.

Einen ausführlichen Bericht zur Veranstaltung lesen Sie in der Dezemberausgabe des Deutschen Tierärzteblattes.

BTK-Geschäftsstelle



Bei dem Symposium zur 100-Jahrfeier des PEI (v. l.): Dr. Hans-Joachim Bätza (BMELV), Prof. Dr. Thomas Mettenleiter (FLI), Dr. Manfred Moos (Abt.-Leiter VET.med. am PEI), Prof. Dr. Klaus Cichutek (Präsident des PEI), Dr. Arnold Ludes (BTK).

Foto: PEI

Akademie für tierärztliche Fortbildung – ATF –

Geschäftsstelle: Französische Str. 53, 10117 Berlin
Tel. (030) 201 43 38-0, Fax (030) 201 43 38-90
E-Mail: atf@btkberlin.de
Internet: www.bundestieraerztekammer.de
Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hartwig Bostedt,
Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der
Groß- u. Kleintiere, Justus-Liebig-Universität Gießen,
Frankfurter Str. 106, 35392 Gießen,
Tel. (06 41) 9 93 86 95, Fax (06 41) 9 93 87 09

Konto: Bundestieraerztekammer e. V./ATF
Deutsche Apotheker- und Ärztebank,
Kto.-Nr. 0 201 840 479 (BLZ 300 606 01)

Tierärztliche Verrechnungsstelle Heide e. V.
Hans-Böckler-Straße 23, 25746 Heide
Alte Marner Sparkasse/DBK, Heide
Kto.-Nr. 0 060 000 700 (BLZ 218 517 20)

E-Learning-Kursreihe Neurologie beim Kleintier

In Ergänzung der bisherigen Kurse im Bereich der Kleintiermedizin bieten ATF und Vetion.de vom 25. Februar 2012 bis 10. Februar 2013 eine vierteilige E-Learning-Kursreihe zu verschiedenen Themen im Bereich Neurologie beim Kleintier an.

Der Anteil neurologisch erkrankter Kleintiere im Praxisalltag nimmt stetig zu. Häufig stellen diese Patienten eine sowohl diagnostische wie auch therapeutische Herausforderung an den Tierarzt dar, da während des Studiums das komplexe Themengebiet Neurologie nicht so ausführlich behandelt werden kann, wie es wünschenswert wäre. Daher bieten ATF und Vetion.de eine Kursreihe zur Vertiefung an.

Neurologie Kleintier I: Grundkurs

25. Februar bis 9. April 2012

Dieser Kurs vermittelt das Basiswissen zur Durchführung und Interpretation der neurologischen Untersuchung bei Hund und Katze sowie der zugrundeliegenden Neuroanatomie mit Hilfe von Videos und Animationen. Im Kurs werden Bewusstsein, Haltung, Gang, Halte- und Stellreaktionen, spinale Reflexe, Kopfnerven und die Sensibilität besprochen. Ziel ist es, aufgrund der Befunde der neurologischen Untersuchung eine korrekte neuroanatomische Lokalisation erstellen zu können, um im Praxisalltag einen neurologischen Fall routinierter aufzuarbeiten und zu behandeln.

Weitere drei Aufbaukurse gehen auf die häufigsten neurologischen Erkrankungen in der Kleintier-Neurologie ein.

Neurologie Kleintier II: Epilepsie

19. Mai bis 24. Juni 2012

Im Kurs „Anfälle“ erhalten Sie einen Überblick über die neuesten diagnostischen und therapeutischen Entwicklungen zum Thema Epilepsie. Nach einem Überblick über die Pathogenese, die aktuelle Einteilung epileptischer Anfälle, der neuro-anatomischen Lokalisation sowie den diagnostischen Möglichkeiten, werden anhand von Fallbeispielen das Thema Status epilepticus als neurologischer Notfall wie auch die aktuelle Therapie und der Einsatz der sogenannten „zweite Generation Antiepileptika“ bei epileptischen Patienten, insbesondere mit therapieresistenten Anfällen, besprochen.

Neurologie Kleintier III:

Vestibularsyndrom

13. Oktober bis 17. November 2012

Nach einer Einführung in die Neuroanatomie werden Sie anhand der neurologischen Untersuchung in der Lage sein, im Praxisalltag unterscheiden zu können, ob es sich um ein zentrales oder peripheres Geschehen handelt. In vier interaktiven Fallbeispielen kann das Wissen geprüft werden. Zusätzlich wird anhand des „VETAMIN D“-Schemas eine Liste möglicher Differenzialdiagnosen erarbeitet und auf die spezifische Diagnostik und individuelle Therapie eingegangen.

Neurologie Kleintier IV:

Der gelähmte Patient

5. Januar bis 10. Februar 2013

Den Abschluss der Reihe bildet das Thema: „Der gelähmte Patient: Ursachen, Diagnostik, Therapiemöglichkeiten“. Hier wird nochmals das Thema „oberes und unteres motorisches Neuron“ erörtert und anhand des „VETAMIN D“-Schemas eine Liste von Differenzialdiagnosen erstellt. Sinnvolle weiterführende Untersuchungen, insbesondere bildgebende Verfahren, werden diskutiert und anhand von Fallbeispielen häufige Ursachen für Lähmungen bei Hunden und Katzen vorgestellt. Abschließend folgt die Vorstellung von im Bereich der Wirbelsäule angewandten Operationstechniken sowie alternativ konservativ/medikamenteller Therapieoptionen. Ziel ist es, Sie in die Lage zu versetzen, eine umfassende Beratung der Patientenbesitzer vorzunehmen.

Die Kurse können einzeln gebucht werden, es besteht aber auch die Möglichkeit, an allen vier Kursen zu einer reduzierten Gesamtkursgebühr teilzunehmen.

Unter www.myvetlearn.de werden alle Lerninhalte in einem nur für die angemeldeten Teilnehmer zugänglichen Bereich bereitgestellt. Nach Anmeldung und Zahlungseingang erhalten Sie Ihre Zugangsdaten. Für den jeweils angegebenen Kurszeitraum können Sie dann jederzeit auf die Kursinhalte zugreifen, den Referenten bis vier Tage vor Kursende per E-Mail Fragen stellen und sich mit anderen Teilnehmern austauschen. Für eine erfolgreiche Kursteilnahme müssen Sie nach dem Durcharbeiten der einzelnen Kursteile jeweils einen Multiple-Choice-Test ablegen.

Die Teilnahmebescheinigung inkl. ATF-Anerkennung wird bei bestandenerm Test automatisch erstellt und steht Ihnen in Ihrem persönlichen Bereich dauerhaft zur Verfügung. Die Kursunterlagen sowie die Kommunikation stehen Ihnen zum Ende des Kurses auch im PDF-Format zur Verfügung. So können Sie sich zeitlich flexibel fortbilden und gleichzeitig Reise-, Übernachtungs- und Vertreterkosten sparen.

Das ausführliche Programm inklusive Anmeldeformalitäten und Teilnahmemöglichkeiten finden Sie in diesem Heft auf Seite 1541, im Internet unter www.myvetlearn.de mit Möglichkeit zur Online-Anmeldung sowie auf der ATF-Website www.bundestieraerztekammer.de (Rubrik ATF) und bei der Geschäftsstelle.

ATF-Geschäftsstelle

Anzeige

Anzeige

Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft e. V. – DVG –

DVG-Tagung über Vogel- und Reptilienkrankheiten

Vom 16. bis 18. September fand die 2. DVG-Tagung über Vogel- und Reptilienkrankheiten in den Räumen des neuen Klinikums der Tierärztlichen Hochschule Hannover statt. Im Mittelpunkt standen Vorträge zu aktuellen und zentralen Fragestellungen der Vogel- und Reptilienmedizin, doch auf der Tagung ging es auch um Amphibien und Spinnentiere.

In den Seminaren konnten spezielle Themen aufgegriffen sowie das Handling und der Umgang mit den nicht alltäglichen Patienten geübt werden. Tiermedizinische Fachangestellte hatten die Gelegenheit, sich mit Fixation, Röntgenlagerung und Fütterung von Vogel, Reptil und Co. zu befassen. Die Tagung stieß auf sehr großes Interesse und so konnten Prof. Dr. Michael Fehr, Dr. Norbert Kummerfeld und Dr. Karina Mathes von der Klinik für Heimtiere, Reptilien, Zier- und Wildvögel der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, die für das wissenschaftliche Programm verantwortlich waren, zahlreiche Kolleginnen und Kollegen begrüßen.

Vorträge Vögel

Im Vortragsblock „Visionen“ ging es u. a. um **bildgebende Verfahren**. Monika Bochmann, Klinik für Vögel und Reptilien der Universität Leipzig, konnte zeigen, dass die digitale Speicherfolienradiografie der hochauflösenden konventionellen Projektionsradiografie ebenbürtig, in einigen Punkten sogar überlegen ist und sich demnach gut zur Projektionsradiografie von Vögeln mit einem Körpergewicht von 500 Gramm eignet. Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns, Klinik für Vögel und Reptilien der Universität Leipzig, referierte über die Sonografie von Leber und Urogenitaltrakt des Vogels. Sie wies darauf hin, dass bei gesunden Vögeln die sonografische Darstellung des Urogenitaltraktes oft nicht möglich ist. Bei den untersuchten kranken Vögeln war die Darstellbarkeit dagegen gut, was die sonografische Diagnostik als schnelles und nichtinvasives Verfahren sehr wertvoll mache. Abschließend ermunterte die Referentin dazu, die Sonografie in der Vogelmedizin häufiger einzusetzen.

Einen neuen Ansatz für die **Diagnose von Aspergillosen intra vitam** bei Vögeln stellte Prof. Dr. Jean-Michel Hatt, Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere der Universität Zürich, vor. So ist der bei menschlichen Patienten eingesetzte Nachweis von Galaktomannan, einem Polysaccharid der Zellwand von Schimmelpil-

zen, auch für die Vogelmedizin von Interesse. Die Messung von Galaktomannan scheint besonders sinnvoll in Situationen, in denen andere Untersuchungsmöglichkeiten nicht möglich sind oder der Allgemeinzustand des Patienten die Anwendung bestimmter Untersuchungen, wie Röntgen oder Endoskopie, nicht zulässt.

Der niedergelassene Kollege Dr. Ulf Riedel aus Frankfurt berichtete über den **Einsatz von Diodenlasern** in der Vogelmedizin. Zusammenfassend stellte Dr. Riedel fest, dass der Diodenlaser die chirurgische und auch die Schmerztherapie gut ergänzen und zum Teil ersetzen kann.

Weitere Vortragsblöcke befassten sich mit **Virus- und anderen Infektionserkrankungen** sowie mit **Fütterung und Zucht**.

Vorträge Reptilien und Amphibien

Dr. Karina Mathes, Klinik für Heimtiere, Reptilien, Zier- und Wildvögel der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, stellte die **Anwendung der Ultraschografie bei Bartagamen** dar. Sie zeigte auf, dass sich mittels Ultraschall bei Reptilien je nach Spezies Herz, Leber, Gallenblase, Harnblase, Kolon, Intestinaltrakt, Urogenitaltrakt, Reproduktionstrakt sowie – falls vorhanden – die in der Coelomhöhle gelegenen Fettkörper darstellen lassen.

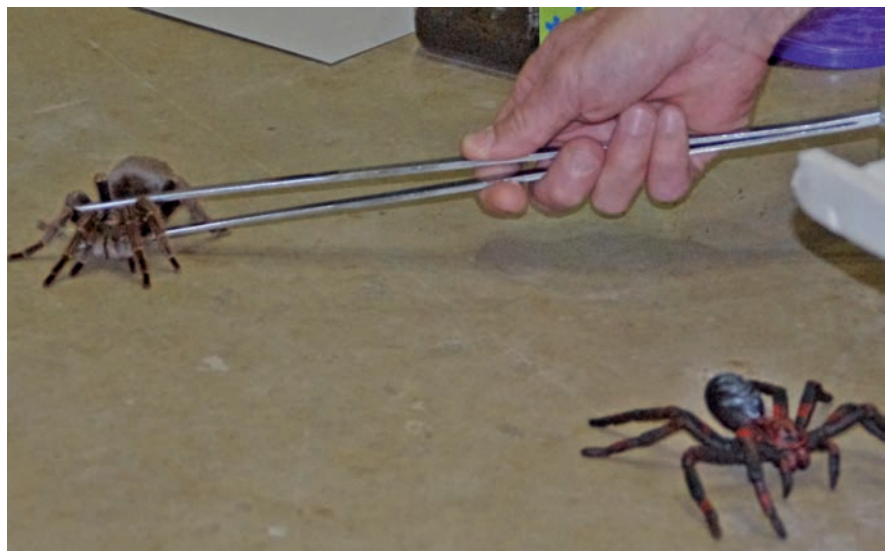
Dr. Jürgen Seybold vom Kleintierzentrum Mitteltal referierte über **Operationsbefun-**

Tagungsband und Seminarunterlagen

Tagungsband „2. DVG-Tagung über Vogel- und Reptilienkrankheiten“	17,50 €
Seminar „Verbände und Bandagen bei Zier- und Wildvögeln“	5 €
Seminar „Röntgen bei Reptilien“	7 €
Seminar „Amphibien als Patienten“	10 €
Seminar „Spinnentiere als Patienten“	5 €
Seminar TFA „Spinnen/Reptilien/Vögel/Hämatologie aus Vogelblut“	10 €

Alle Preise zzgl. Verpackung und Versand

Bestellung: DVG-Geschäftsstelle,
Fax (06 41) 253 75, info@dvg.net



Im Seminar wurde gezeigt, wie eine Spinne sicher mit der Pinzette fixiert werden kann. Rechts vorne ein Exemplar aus Gummi, um die ersten Griffe zu üben.

Foto: DVG

de der Leibeshöhle bei Schlangen. Anhand vieler Aufnahmen stellte er sehr anschaulich anatomische Verhältnisse, Röntgen- und Operationsbefunde dar.

Christina Allmeling vom Ambystoma Bioregeneration Center der Medizinischen Hochschule Hannover ging auf **haltungsbedingte Erkrankungen und genetische Dysfunktionen von Axolotl** ein. Ein wichtiges Thema, da seit einigen Jahren die Zahl der in Privathand gehaltenen Axolotl stark ansteigt, die Haltungsbedingungen jedoch häufig fehlerhaft sind. Hinsichtlich genetischer Dysfunktionen berichtete sie, dass es bei Farbmorphen zu stoffwechselbedingten Störungen kommen kann. So ist die Verpaarung melanoider Axolotl kritisch zu betrachten, da bei ihnen eine eingeschränkte Xanthindehydrogenaseaktivität auftreten kann. Copper – cremefarbene Axolotl mit dunkleren und helleren Flecken auf Haut und Schwimmhaut – können unter stoffwechselbedingten Leberschwellungen leiden.

Die übrigen Blöcke hatten **Viruserkrankungen** und Fallberichte zum Thema.

Seminare

Im Seminar „**Spinnentiere als Patienten**“ stellte Dipl.-Biol. Thomas Lübcke, Leiter des Vivariums des Senckenbergmuseums für Naturkunde in Görlitz, zunächst die Anatomie und Morphologie von Vogelspinnen und Skorpionen dar und ging auf Anforderungen an die Haltung, auf Krankheiten und die Betäubung mit CO₂ ein. Im zweiten Teil des Seminars konnten sich die Teilnehmer mit zwei von Herrn Lübcke mitgebrachten Vogelspinnen vertraut machen und das Handling lernen (**s. Abbildung**). Der Umgang mit Skorpionen wurde nur von Herrn Lübcke an einem für den Menschen giftigen Exemplar demonstriert, da kein anderer Skorpion zur Verfügung stand.

Weitere Seminare wurden zu den Themen **Verbände und Bandagen bei Zier- und Wildvögeln, Röntgen bei Reptilien und Amphibien als Patienten** angeboten.

Marion Selig, DVG-Geschäftsstelle

Hochschulen

Grundsteinlegung zum Neubau der Kleintier- und Vogelklinik in Gießen

Am 22. September war es endlich soweit: Auf dem Baufeld des Campus Veterinärmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) legten die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann, Finanz-Staatssekretärin Prof. Dr. Luise Hölscher, JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Dekan Prof. Dr. Dr. h. c. Martin Kramer und Monika Graulich von der Stadt Gießen gemeinsam den Grundstein für die neue Kleintier- und Vogelklinik.

Mit dem Neubau, der Ende 2014 fertiggestellt sein soll, werden sowohl für das Personal als auch für die Studierenden optimale Arbeits-

und Forschungsbedingungen für die klinische Aus- und Weiterbildung von Tierärztinnen und Tierärzten, für die Forschung und insbesondere auch für die Patientenbetreuung geschaffen. Dort werden die Klinik für Kleintiere sowie die Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische untergebracht. Es entstehen ein Zentrallabor (u. a. für molekularbiologische und diagnostische Tests), Räume für bildgebende Verfahren (z. B. Röntgen, MRT, CT) und neue Räume für die Lehre.

Bereits seit mehr als 200 Jahren wird an der Gießener Universität Tierheilkunde gelehrt. Zur akademischen und gesellschaftlichen Anerkennung des tierärztlichen Berufs über die Grenzen Deutschlands hinaus und damit zum Erfolg des Fachbereichs hat auch die enge Verknüpfung der tierheilkundlichen Fächer mit



Gemeinsame Grundsteinlegung (v. l.): Dekan Prof. Dr. Dr. h. c. Martin Kramer, Stadträtin Monika Graulich, Uni-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Ministerin Eva Kühne-Hörmann und Staatssekretärin Prof. Dr. Luise Hölscher.

Foto: DVG

Anzeige

Anzeige

denen der medizinischen Fakultät und das bereits seit 1832 an der Universität Gießen, der damaligen „Ludoviciana“, bestehende Promotionsrecht in Veterinärmedizin beigetragen.

Bei der sehr gut besuchten feierlichen Grundsteinlegung spielten auch ein Dackel sowie ein Weißkopfseeadler eine Rolle, indem sie einige Gegenstände mit symbolischer Bedeutung brachten, die dann in einen Metallzylinder eingebracht und eingemauert wurden.

Marion Selig

Personalien

Bitte beachten Sie die Hinweise zur Veröffentlichung von Personalien (DTBL 8/2003 S. 794 oder unter www.bundestieraerztekammer.de, Rubrik DTBL./Redaktionelle Richtlinien). Sie können die Hinweise auch bei der Redaktion anfordern oder sich dort telefonisch informieren.

Professor Dr. Kampelmacher, Bilthoven (NL), verstorben

Am 15. September 2011 verstarb unerwartet Prof. Dr. med. vet. Dr. h. c. E. H. Dan Kampelmacher im 92. Lebensjahr. Mit seinem Tod verliert die Fachwelt einen begnadeten Lebensmittelhygieniker, der in der Europäischen Union, in der Weltgesundheitsorganisation (WHO), in der FAO und in der Atomenergiebehörde nachhaltig das Fachgebiet „Veterinary Public Health“ mit den Schwerpunkten Lebensmittelinfektionen und -intoxikationen sowie Zoonosenbekämpfung vertrat.

Dan Kampelmacher, als österreichischer Jude am 6. Mai 1920 in Wien geboren, flüchtete vor den Nazis und gelangte illegal nach Holland, verlor im Holocaust seine gesamte Familie und Verwandtschaft und erlebte dort die Befreiung durch die britische Armee. Er studierte in Utrecht bis 1951 Veterinärmedizin und trat 1954 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in das „Rijksinstituut voor de Volksgezondheid“ (R.I.V.) in Bilthoven ein. Hier begründete er eine enge Zusammenarbeit mit dem deutschen Bundesgesundheitsamt in Berlin, wurde 1960 Direktor des Laboratoriums für Zoonosen, 1970 Wissenschaftlicher Direktor und 1982 Vizepräsident des R.I.V. 1971 wurde er zusätzlich Professor für Lebensmittelmikrobiologie und Hygiene in der Universität Wageningen. 1987 erhielt Kampelmacher die Ehrendoktorwürde der Universität Zürich, war in den siebziger Jahren Präsident der Weltvereinigung tierärztlicher Lebensmittelhygieniker (WAVFH) und von 1986 bis 1992 Präsident der holländischen Tierärzteschaft.

Eine große Zahl wissenschaftlicher Publikationen u. a. über das Salmonellen-Problem zeugen von einer bewundernswerten Leistungsfähigkeit des Verstorbenen. Prof. Kampelmacher hinterlässt zwei Monografien

Anzeige

Anzeige

in englischer und holländischer Sprache, die mit dem Titel „Fighting for Survival“ seine besondere Lebensgeschichte schildern. Der Unterzeichner bemüht sich, in Erfüllung seines Vermächtnisses diese in deutscher Sprache zu veröffentlichen.

Prof. Kampelmacher hat sich um den gesundheitlichen Verbraucherschutz verdient gemacht. In der Fachwelt wird ihm ein ehrendes Andenken bewahrt werden. Seiner Familie gilt unsere aufrichtige Anteilnahme.

Dieter Großklaus, Berlin

Fördermittel

Stipendien der Heinrich-Stockmeyer-Stiftung

Die Heinrich-Stockmeyer-Stiftung beabsichtigt, Forschungsarbeiten in lebensmittelrelevanten Bereichen zu initiieren und junge Nachwuchswissenschaftler/-innen (Doktoranden/Diplomanden) zu unterstützen.

Die Stiftung stellt hierzu finanzielle Mittel in Höhe von monatlich 1000 € pro Wissenschaftler/-in über einen Zeitraum von 24 Monaten zur Verfügung. Ein Rechtsanspruch auf Förderung besteht nicht.

Die Förderung richtet sich gemäß dem Stiftungszweck der Heinrich-Stockmeyer-Stiftung auf **wissenschaftliche Disziplinen, die der Lebensmittelforschung, der Lebensmittelsicherheit und dem Verbraucherschutz dienen.**

Der Antrag auf Förderung soll einen Umfang von 15 Seiten nicht überschreiten und neben Angaben zur Person (gegebenenfalls mit Referenzen), der jetzigen wissenschaftlichen Tätigkeit, zur Hochschule bzw. Forschungseinrichtung eine aussagekräftige Projektbeschreibung sowie einen Karriere- und Forschungsplan für die nächsten drei Jahre, aus dem die Bedeutung des Stipendiums für die weitere wissenschaftliche Entwicklung des Antragstellers/der Antragstellerin und die Motivation für das gewählte Forschungsgebiet hervorgehen, enthalten. Falls bereits Publikationen vorliegen, sollte eine Publikationsliste beigefügt werden.

Die Stiftung erwartet ihrerseits im Falle der Zuerkennung, dass das Stipendium dem Verwendungszweck entsprechend eingesetzt wird und Forschungsberichte (Zwischen- bzw. Abschlussberichte) sowie zeitnahe Fachpublikationen über die Projektergebnisse erstellt werden.

Über die Zuerkennung der Stipendien entscheidet das Kuratorium der Heinrich-Stockmeyer-Stiftung; sie erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges.

Ihre **Bewerbungsunterlagen** richten Sie bitte bis zum **14. Januar 2012** in dreifacher Ausführung an eine der nachfolgenden Adressen: Heinrich-Stockmeyer-Stiftung, Parkstr. 44–46, 49214 Bad Rothenfelde, Tel. (0 54 24) 299-150, Fax -111, info@heinrich-stockmeyer-stiftung.de oder

c/o Institut für Stiftungsberatung, Projektbetreuung der Heinrich-Stockmeyer-Stiftung, Frau Margret Riewenherm, Bleichestr. 305, 33415 Verl, Tel. (0 52 46) 925 10-11, Fax -10, riewenherm@stiftungsberatung.de

Weitere Informationen unter www.heinrich-stockmeyer-stiftung.de

Amtliches

Approbationen

Bayern

Elke Beutel, Pyrbaum-Rengersricht
Beate Christine Böttcher, München
Benjamin Brinkhoff, Hannover
Magdalena Brunner, Passau
Angelika Bublak, Walpertskirchen
Christine Eimer, Neubiberg
Christiane Endlich, München
Kathrin Graf, München
Maryse Dominique Krings, Dachau
Kristian-Friedrich Wulf Henderson März, München
Tamara Lena Möglich, Grünwald
Alexandra Pfaff, München
Kaline Pfaffendorf, München
Mariela Ponn, Schierling
Corina Prohaska, Passau
Monika Riedl, Hohenpeißenberg
Mag. med. vet. Veronika Schmidt, München
Kathrin Schüller, München
Maximilian Marko Stechele, Wehringen
Rita Wenczel, München

Niedersachsen

Marlene Schulze Hillert, Coesfeld
Catherina Juliane Hoes, Burgdorf
Christine Margarete Ursula Martell, Hannover
Manuela Zell, Hannover

Nordrhein-Westfalen

Lisa Ann Beluche, Wachtberg
Kathrin Brüser, Düsseldorf
Drs. Johannes Neleman, Beltrum/NL

Rückgabe der Approbation

Bayern

Dr. Annegret Lorenz, Nürnberg

Erlaubnis zur Ausübung des tierärztlichen Berufs

Bayern

Amaurys Thomas Rojas, gültig bis 31. 8. 2012 an der Tierärztlichen Klinik Dr. Hackner, Dieselstr. 16, 85080 Gaimersheim

Niedersachsen

Mohammed Ahmed Ahmed Elmetwally aus Ägypten, gültig bis 29. 9. 2013 in nichtselbstständiger Stellung als wissenschaftliche Hilfskraft in der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Bünteweg 2, 30559 Hannover
Barbara Hierlmeier aus Aldersbach, gültig bis 30. 9. 2013 in nichtselbstständiger Stellung als wissenschaftliche Hilfskraft in der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Bünteweg 2, 30559 Hannover
Adel Mezban aus Bagdad/Irak, gültig bis 30. 9. 2013 in nichtselbstständiger Stellung als Assistent in der Praxis Werner Schomacker, Raiffeisenstr. 1, 26215 Wiefelstede
Dr. Marcia Cristina Oliveira Cavalcanti aus Hannover, gültig bis 8. 9. 2013 in nichtselbstständiger Stellung als Manager Clinical R&D-Vaccines bei Boehringer Ingelheim

Nordrhein-Westfalen

Vladyslav Gorodnov, in nicht selbstständiger Stellung für die Tätigkeit als Assistent in der Praxis Dr. Jürgen Weber, Im Buschkamp 41, 45739 Oer-Erkenschwick. Die Erlaubnis ist jederzeit widerruflich und gilt ab 26. 9. 2011 und längstens bis zum 25. 9. 2013.
Zlatan Karakas, in nicht selbstständiger Stellung für die Tätigkeit als Assistent in der Praxis Dr. Alexander Bernick, Wulferhooksweg 33, 48653 Coesfeld-Lette. Die Erlaubnis ist jederzeit widerruflich und gilt ab 21. 9. 2011 und längstens bis zum 20. 9. 2013.

Verlust von Tierarztausweisen

Folgende Tierarztausweise sind verloren gegangen oder gestohlen worden und werden hiermit für ungültig erklärt:

Baden-Württemberg

Dr. Rebekka Reimold
Angelika Jung

Für eilige Anzeigenaufträge:

Fax
(05 11) 85 50-24 06

E-Mail:
vet@schluetersche.de

Aus der Rechtsprechung

Anbindehaltung ist für Kälber verboten

Das Tierschutzgesetz verpflichtet jeden Tierhalter, seine Tiere ihrer Art und ihren Bedürfnissen entsprechend verhaltensgerecht unterzubringen. Für so genannte Nutztiere werden die Haltungsnormen dabei in der Tierschutz-Nutztierverordnung konkretisiert. Für die Kälberhaltung ist dort normiert, dass diese Tiere nicht angebunden werden dürfen. Eine solche Regelung gilt für jede landwirtschaftliche Berufsbetätigung und damit auch für einen Nebenerwerbslandwirt.

(Verwaltungsgericht Gießen, Az.: 9 K 695/10.Gi) *jlp*

Therapie vor Tötung

Es ist unverhältnismäßig und unzulässig eine behördliche Anordnung dahingehend zu treffen, dass ein als gefährlich eingestuftes Hund, der sich in einem Tierheim befindet und einer speziellen Therapieeinrichtung zugeführt werden soll, eingeschläfert werden soll. Von einem solchen Hund gehen für Dritte keine Gefahren aus. Solange sichergestellt ist, dass der Hund vor einer etwaigen Weitervermittlung erneut amtstierärztlich begutachtet wird, ist eine gegenwärtige Gefahr, die von dem Hund ausgeht, nicht belegt. Trotz der nachvollziehbaren Zweifel der Amtstierärzte am Erfolg einer Therapie musste in die Abwägung eingestellt werden, dass aufgrund der vorliegenden Gutachten eine Therapierbarkeit bislang nicht sicher ausgeschlossen werden kann. Solange dies nicht der Fall ist, kommt die Tötung nur als letztes Mittel in Betracht. (Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen, Az.: 5 B 412/11 – 54/11) *jlp*

Dokumentationspflichten des Tierarztes

Ein Tierhalter, der sein Tier in tierärztliche Behandlung gibt, hat aus diesem Behandlungsvertrag heraus einen Anspruch auf eine vollständige, klare und der Wahrheit entsprechende Dokumentation durch den Tierarzt. Nach Behandlungsabschluss ist der Tierarzt aber nicht verpflichtet, quasi im Wege einer Beweiserhebung außerhalb seiner Praxis weitere Erkundigungen dazu einzuholen, ob seine eigenen Angaben der Richtigkeit entsprechen. Behauptet nun ein Tierhalter gegenüber dem behandelnden Tierarzt, dieser habe die Dokumentation fehlerhaft durchgeführt, so kann er gegenüber dem Honoraranspruch des Tierarztes kein Zurückbehaltungsrecht geltend machen. Die Rechnung des Tierarztes ist vielmehr zur Zahlung fällig.

(Landgericht Paderborn, Az.: 5 S 93/10) *jlp*

Auch Mischlingshund muss mangelfrei sein

Zeigt sich bei einem Hundewelpen (hier: Labradormischlingshund) kurze Zeit nach Übergabe eine Hüftgelenksdysplasie, also eine Fehlentwicklung des Hüftgelenks, so haftet der Hundeverkäufer für diese Anomalie. Bei dem verkauften Hund liegt ein Sachmangel vor, der den Hundekäufer berechtigt den Kaufpreis (hier: 300 Euro) auf 0 Euro herabzusetzen. Die drohenden erheblichen Behandlungskosten und der wirtschaftliche Wert des Tieres rechtfertigen die Herabsetzung des Kaufpreises. Der Umstand, dass der Kaufpreis „gerade einmal“ 350 Euro betrug, weist auch noch nicht darauf hin, dass der Hund gegebenenfalls mangelbehaftet ist. Der relativ niedrige Preis ist offensichtlich dem Umstand geschuldet, dass es sich nicht um einen reinrassigen Hund handelt. Demgemäß musste der Hundekäufer nicht davon ausgehen, dass der Hund mangelbehaftet ist.

(Amtsgericht Ludwigshafen, Az.: 2a C 589/10) *jlp*

Gesetze und Verordnungen

Hinweise – Die „Hinweise“ sind ausgewählte Fundstellen aus dem Bundesgesetzblatt I, dem Bundesanzeiger (soweit im BGBL. aufgeführt) und aus dem Amtsblatt der EG.

■ Durchführungsbeschluss der Kommission vom 22. Juli 2011 über **Maßnahmen zum Schutz gegen die klassische Schweinepest in Litauen** (ABl. EG L 193 v. 23. 7. 2011 S. 50)

■ Durchführungsverordnung (EU) Nr. 799/2011 der Kommission vom 9. August 2011 zur Änderung des Anhangs I der VO (EG) Nr. 669/2009 der Kommission zur Durchführung

Achtung! Einsendungen für die Januarausgabe

Redaktionsschluss für Manuskripte (auch Veranstaltungen): bis zum **1. Dezember 2011**

Wichtig: Artikel für den Kammerteil müssen bereits einige Tage vor dem Redaktionsschluss bei den Kammern vorliegen.

Anzeigenschluss für gewerbliche Anzeigen und Kleinanzeigen (sind kostenpflichtig): bis zum **12. Dezember 2011**

der VO (EG) Nr. 882/2004 des Europäischen Parlaments und des Rates im Hinblick auf **verstärkte amtliche Kontrollen bei der Einfuhr bestimmter Futtermittel und Lebensmittel nicht tierischen Ursprungs** (ABl. EG L 205 v. 10. 8. 2011 S. 15)

■ Durchführungsverordnung (EU) Nr. 801/2011 der Kommission vom 9. August 2011 zur Änderung der VO (EU) Nr. 206/2010 zur Erstellung von Listen der Drittländer, Gebiete und Teile davon, aus denen das **Verbringen bestimmter Tiere und bestimmten frischen Fleisches in die Europäische Union** zulässig ist, und zur Festlegung der diesbezüglichen **Veterinärbescheinigungen** (ABl. EG L 205 v. 10. 8. 2011 S. 27)

■ Dritte VO zur **Änderung tierseuchenrechtlicher VO** vom 29. September 2011 (BGBl. I Nr. 50 v. 6. 10. 2011 S. 1954)

■ **Neufassung der Schweinepest-VO** vom 29. September 2011 (BGBl. I Nr. 50 v. 6. 10. 2011 S. 1959)

■ VO zur **Änderung der Tierimpfstoff-VO** und der **Tierimpfstoff-Kostenverordnung** vom 29. September 2011 (BGBl. I Nr. 50 v. 6. 10. 2011 S. 1976)

—Anzeige—

Anzeige

Pressestimmen

Die Beiträge in dieser Rubrik sind Agenturmeldungen oder Pressemitteilungen von Ministerien, Instituten, Verbänden und anderen Institutionen. Die Kürzel kennzeichnen die jeweilige Quelle.

Arzneimittel, Futtermittel

Resistenzsituation bei Nutztieren insgesamt günstig

Als „insgesamt günstig“ stuft der Leiter der Antinfektivaforschung und -entwicklung von Bayer Animal Health, Dr. Bernd Stephan, die Resistenzsituation bei landwirtschaftlichen Nutztieren gegenüber Antibiotika ein. Bei einem Experten-Roundtable stellte der Veterinärmediziner die Ergebnisse des seit 1993 von Bayer durchgeführten Resistenzmonitorings gegenüber dem Wirkstoff des Antibiotikums Baytril, Enrofloxacin, vor. Danach habe man lediglich bei *Escherichia coli* mäßig erhöhte Resistenzraten festgestellt. Die durchschnittlichen Resistenzraten in den Jahren 2006 bis 2010 gegenüber Enrofloxacin hätten 21,4 Prozent für diese Darmbakterien beim Rind und 5,3 Prozent beim Schwein betragen. Auf 2,5 Prozent bezifferte Stephan die Resistenzrate für *Bordetella bronchiseptica* vom Schwein und auf 0,04 Prozent für Salmonellen vom Geflügel. Für alle anderen untersuchten Bakterien von Rindern und Schweinen seien keinerlei Resistenzen nachweisbar gewesen. Stephan unterstrich, dass diese Ergebnisse vergleichbar seien mit denen anderer Monitoringprogramme. Er betonte zugleich die Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Einsatzes von Antibiotika in der Veterinärmedizin. Dies sei „von größter Bedeutung“, um das Resistenzrisiko zu reduzieren und die Therapierbarkeit von bakteriellen Erkrankungen der Nutztiere auf Dauer zu sichern. AgE

Erfassung von Antibiotikamengen

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat die derzeit laufende Erfassung der Abgabemengen von Tierarzneimitteln verteidigt. Der zuständige BVL-Abteilungsleiter Prof. Thomas Heberer rechtfertigte bei einem Experten-Roundtable zugleich die Ermittlung der nach Substanzen getrennten Abgabemengen nach Postleitzahlbereichen. Befürchtungen, auf diese Weise würden viehdichte Regionen öffentlich an den Pranger gestellt, wies der BVL-Experte zurück. Sollten sich Probleme ergeben, werde man das Verfahren zur Datenermittlung nachbessern. Den Verzicht auf eine getrennte Erfassung nach Postleitzahlbereichen in der Geflügelhaltung begründete er mit datenschutzrechtlichen Einwänden des Bundesjustizministeriums.

Nach der Verordnung über das datenbankgestützte Informationssystem über Arzneimittel des Deutschen Instituts für medizinische

Dokumentation und Information (DIMDI-AMV) sind pharmazeutische Unternehmer und Großhändler verpflichtet, die Art und Menge der von ihnen ab 1. Januar 2011 an Tierärzte abgegebenen Arzneimittel mit antimikrobiellen und hormonellen Wirkstoffen zu melden. Auf diese Weise sollen mögliche Zusammenhänge zwischen dem Einsatz von Antibiotika und der Entwicklung von Resistenzen erkannt werden.

Unterdessen warf der agrarpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, Friedrich Ostendorff, der Bundesregierung vor, sie sperre sich gegen transparente Antibiotikaerfassung. „Es muss klar offengelegt werden, welcher Arzt wie viele Medikamente und zu welchem Zweck verschreibt“, so der Grünen-Politiker. Die Bundesregierung sei daher aufgefordert, den gesetzlichen Rahmen für Transparenz sowie risikoorientierte Überwachung zu schaffen.

AgE

Zulassung von Tierimpfstoffen in einer Hand

Für die Zulassung von Tierimpfstoffen in Deutschland ist in Zukunft nur noch das Paul-Ehrlich-Institut (PEI) verantwortlich. Das sieht die neue Tierimpfstoff-Verordnung vor, deren Vorschriften jetzt an die geltende europäische Rechtslage angepasst wurden. Einer entsprechenden Änderungsverordnung hat der Bundesrat zugestimmt. Von der Neuordnung sind allerdings nur wenige Tierimpfstoffe betroffen, nämlich die Präparate gegen exotische Tierseuchenerreger wie Maul- und Klauenseuche (MKS) oder Europäische Schweinepest (ESP). Bislang war das Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) für die Zulassung und Chargenprüfung von Tierimpfstoffen gegen exotische Tierseuchenerreger zuständig, während alle anderen Tierimpfstoffe bereits im Verantwortungsbereich des PEI lagen. Die bisherige Aufteilung der Zuständigkeiten sei im Hinblick auf das unter Zulassungsgesichtspunkten geringe Aufkommen der Tierimpfstoffe mit Tierseuchenerregern nicht mehr sachgerecht, zumal auch zunehmend Tierimpfstoffe von der Europäischen Arzneimittelagentur zugelassen würden, heißt es in der Begründung. Das FLI bleibt jedoch weiter für die Zulassung und Chargenprüfung von Mitteln zuständig, die nicht zur Anwendung am Tier bestimmt sind, z. B. In-Vitro-Diagnostika. AgE

Landwirtschaft, Tierhaltung

Neuregelung der Legehennenhaltung im Bundesrat gescheitert

Das Bundeslandwirtschaftsministerium ist mit seinem Versuch einer Neuregelung der Legehennenhaltung gescheitert. Die vom Ressort vorgelegte Fünfte Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung fand im Bundesrat keine Mehrheit.

Die Bundesregierung ist gehalten, bis zum 31. März 2012 eine Neuregelung der Haltung von Legehennen vorzunehmen, nachdem das Bundesverfassungsgericht im Oktober letzten Jahres die geltenden Vorschriften zur Kleingruppenhaltung aus formalen Gründen beanstandet hatte. Das Bundeslandwirtschaftsministerium wollte künftig keine neuen Kleingruppenhaltungen mehr zulassen, hielt aber bislang einen angemessenen Bestandschutz aus verfassungsrechtlichen Gründen für geboten.

Inzwischen hat Ilse Aigner gegenüber Journalisten in Berlin angekündigt, dass das Bundeslandwirtschaftsministerium keine neue Verordnung zur Regelung der Legehennenhaltung vorlegen wird. Der Bund habe einen Vorschlag für eine verfassungskonforme Übergangsfrist für Kleingruppenhaltungen gemacht. Der sei im Bundesrat nicht mehrheitsfähig gewesen. Kleingruppenhaltungen seien damit weiterhin ohne zeitliche Befristung zulässig. Rein rechtlich könnten auch neue Anlagen zugelassen werden, auch ausgestaltete Käfige nach EU-Recht.

Es liegt nun an den Ländern, über den Bundesrat einen eigenen Verordnungsentwurf einzubringen, der dann vom Bundeslandwirtschaftsministerium akzeptiert werden müsste. Ob es dazu kommt, ist derzeit allerdings unwahrscheinlich, nachdem sich bislang an der Frage des Bestandsschutzes für Kleingruppenhaltungen die Geister schieden. AgE

Tiere werden nicht nur auf Leistung gezüchtet

Für die Züchtung landwirtschaftlicher Nutztiere sind Gesundheit und Sozialverhalten genauso wichtig wie reine Leistungszucht. Zu diesem Schluss kommt die Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft (FNL) in der Oktoberausgabe ihrer Veröffentlichungsreihe Greenfacts. Darin stellen die Autoren fest, dass Tiere in der modernen Tierzucht nicht nur einseitig nach ihrer Milch-, Fleisch- oder Legeleistung bewertet werden. Bis zu 55 Prozent der Zuchtziele bei Rindern, Schweinen oder Geflügel bezögen sich auf Faktoren wie Tiergesundheit, Fitness und Sozialverhalten. Dr. Norbert Wirtz, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter (ADR), ergänzte, die Züchtung gesunder Tiere bilde die Grundlage für eine erfolgreiche Nutztierhaltung. Weitere wichtige Aspekte verantwortungsvoller Tierhaltung seien die ständige Optimierung von Haltungsbedingungen wie Fütterung, Stallklima, Einstreumanagement durch Landwirte und die tierärztliche Bestandsbetreuung. AgE

Tierschutz durch moderne Landwirtschaft

Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Gerd Sonnleitner, hat auf den hohen Stellenwert des Tierschutzes in der modernen Landwirtschaft hingewiesen. Auf der Fachtagung „(K)eine Zukunft für Nutztierhaltung und Fleischgenuss“, die gemeinsam von DBV, dem Evangelischen Dienst auf dem Lande (EDL),

der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) und dem Deutschen LandFrauenverband (dlv) Anfang Oktober in Berlin veranstaltet wurde, erklärte Sonnleitner, gegenüber früheren Haltingsbedingungen seien erhebliche Verbesserungen erreicht worden. Weitere Investitionen in den Tier- und Arbeitsschutz seien aber nur möglich, wenn vorher Geld verdient worden sei. Man könne die Standards für mehr Umwelt- und Tierschutz nicht ständig erhöhen oder ein neues Label „Tierwohl“ einführen, andererseits den Bauern aber weniger für ihre Schweine bezahlen. Vielen Ferkelerzeugern fehle z. B. aufgrund preislicher Tiefschläge das Geld, um in die ab 2013 vorgeschriebene Gruppenhaltung von Sauen zu investieren.

Weitere Herausforderungen, die es zu lösen gelte, seien Ferkelkastration, Schwänze kürzen, Enthornen, moderner Stallbau und der Einsatz von Medikamenten. Hier müssten mit Hilfe des technischen Fortschritts, der Wissenschaft und der Verbraucher Veränderungen vorgenommen werden. Allerdings benötigten die Umstellungen Zeit, die den Landwirten gegeben werden sollte. Umweltschutz und Tierschutz müssten aber auch mit den Realitäten in offenen Märkten abgeglichen werden, sonst gebe es in Deutschland bald keine Bauern und Tierhaltungen mehr. *AgE*

Forscher wollen Tierschutz verbessern

Angesichts der zunehmenden Entfernung zwischen Verbrauchern und Landwirtschaft und der damit verbundenen schwindenden Akzeptanz für moderne Tierhaltung haben Agrarwissenschaftler auf mögliche Lösungen aufmerksam gemacht. Auf der 10. Tagung „Bau, Technik und Umwelt in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung“ in Kiel, u. a. veranstaltet vom Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL), sprach sich z. B.

Dr. Lars Schrader vom Friedrich-Loeffler-Institut dafür aus, mit Hilfe von Labeln das gegenseitige Vertrauen wieder aufzubauen. Damit sollen den Verbrauchern die hohen Tierschutzstandards erklärt werden. Die mit diesen Standards verbundenen höheren Kosten müsse der Landwirt durch höhere Produktpreise vergütet bekommen. Auf der Tagung wurde auch die zentrale Bedeutung moderner Informationstechnologien deutlich. Mit Hilfe moderner Sensoren könnten die Auswirkungen auf Tiere und Umwelt durch Management und Haltungsverfahren besser erfasst und verstanden werden. Sensoren mit rechnergestützten Systemen ermöglichten es, Prozesse wie das automatische Melken arbeitssparend zu gestalten und Tierbestände tier- und umweltgerecht zu führen. Beispiele zur baulich-technischen Umsetzung der Kühlung von Schweineställen gemäß der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung oder zur Erkennung von Mastitiden in der Milchviehhaltung zeigten zudem, dass Tiergerechtigkeit, Technik und Produktivität miteinander verbunden werden könnten. Entscheidend für die optimale Nutzung der Technik seien jedoch Management und Arbeitsorganisation im Betrieb sowie die fachliche Qualifikation des Landwirts und der Mitarbeiter. *AgE*

Lebensmittel, Verbraucherschutz

Hohe Akzeptanz für effiziente Lebensmittelproduktion

Weniger kritisch als es die Berichterstattung in den Medien erwarten lässt, stehen die Verbraucher einer auf Effizienz und Produktivität ausgerichteten Lebensmittelproduktion gegenüber. Das hat eine Untersuchung unter Leitung des Göttinger Agrarökonom

Prof. Achim Spiller ergeben. Danach bevorzugen gut 35 Prozent der Befragten eine an Produktivität orientierte Land- und Ernährungswirtschaft. Mitglieder dieser Gruppe stehen einer Technisierung und Rationalisierung der Lebensmittelproduktion am positivsten gegenüber. Ihnen sind die Erhältlichkeit und ein guter Preis bei Lebensmitteln sehr wichtig, während z. B. Biolabel für diese Gruppe keine Rolle spielen. Sie kaufen bevorzugt im Discounter und bringen der Land- und Ernährungswirtschaft das größte Vertrauen entgegen.

Rund 22 Prozent der Befragten haben keine differenzierte Einstellung zur Land- und Ernährungswirtschaft und weisen auch in ihrem Kaufverhalten keine ausgeprägten Präferenzen hinsichtlich einer auf Produktivität ausgerichteten Branche oder einer „natürlichen“ Lebensmittelherstellung auf. Ein Merkmal dieser Gruppe ist ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Männern.

Ebenfalls rund 22 Prozent der befragten Verbraucher zeigen eine besondere Natürlichkeitspräferenz. Diese Personen vertreten den Wissenschaftlern zufolge die Ansicht, dass sich die Land- und Ernährungswirtschaft primär dem Schutz der Natur und der Tiere verschreiben sollte. Einer zunehmenden Technisierung stehen sie negativ gegenüber. Die Mitglieder dieses Clusters verfügen über das größte Wissen über die Land- und Ernährungswirtschaft und haben das geringste Vertrauen in die Branche. Sie kaufen am seltensten von allen Gruppen im Discounter und achten bei ihrem Einkauf weniger auf den Preis als auf Attribute wie Biolabel, Regionalität oder die Abwesenheit von künstlichen Geschmacksstoffen. Diese Gruppe legt den größten Wert auf eine gesunde Ernährung und umfasst die meisten Vegetarier.

Das mit knapp 21 Prozent kleinste Cluster bilden die Verbraucher mit einer hybriden Po-

Anzeige

Anzeige

sition. Diese Gruppe möchte einen niedrigen Preis, eine kontinuierliche Erhältlichkeit von Lebensmitteln sowie ein makelloses Aussehen bei gleichzeitiger Befürwortung von Bio und Regionalität untereinander kombinieren. Sie sind zudem der Auffassung, dass Lebensmittel so teuer wie nie seien. Diese Probanden wissen im Vergleich zu den anderen Gruppen am wenigsten über die Land- und Ernährungswirtschaft; ihr genereller Bildungsstand ist daher unterdurchschnittlich. *AgE*

BfR-Almanach zur EU-Lebensmittelsicherheit erschienen

Die Behördenstrukturen im Bereich der Lebensmittelsicherheit in der EU vermittelt ein neu erschienener Almanach des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR). In der zweiten, vollständig überarbeiteten Auflage des Buches werden die Strukturen in 33 europäischen Staaten und auf EU-Ebene dargestellt. Jedes der 33 Länderprofile enthält eine grafische Übersicht der Behördenstrukturen sowie eine detaillierte Beschreibung der Aufgaben und Tätigkeiten einzelner Institutionen. Zuständigkeitsbereiche werden grafisch deutlich gemacht. Dem EU-Almanach Lebensmittelsicherheit ist z. B. zu entnehmen, welche Behörden in jedem der 33 Staaten für die Bewertung von Pflanzenschutzmitteln, von gesundheitsbezogenen Angaben und von Zoonosen zuständig sind. Angaben sind auch darüber enthalten, welche Ministerien in den EU-Mitgliedstaaten für welche Themen verantwortlich sind, wie die Risiken kommuniziert werden und inwieweit Risikobewertung und Risikomanagement institutionell getrennt sind.

Die Broschüre richtet sich laut BfR an alle, die sich über die rechtlichen Strukturen und Institutionen der Lebensmittelsicherheit in Europa informieren wollen, insbesondere an Fachleute aus der Praxis wie Mitarbeiter von Lebensmittelbehörden, Medien, Parlamentarier, Verbraucherverbände, Lebensmittelwirtschaft und Wissenschaft.

Der EU-Almanach Lebensmittelsicherheit steht unter www.bfr.bund.de kostenlos zum Download zur Verfügung oder kann bestellt werden beim Bundesinstitut für Risikobewertung, Pressestelle, Thielallee 88-92, 14195 Berlin, Telefax 030/18412-4970, publikationen@bfr.bund.de.

AgE

Einheitliche EU-Lebensmittelkennzeichnung verabschiedet

Der Rat der Europäischen Union – vertreten durch die Wirtschaftsminister – stimmte den Neueregungen der EU-Verordnung zur Lebensmittelinformation an Verbraucher Ende September einstimmig zu und besiegelte damit den Kompromiss, der im Sommer mit dem Europäischen Parlament ausgehandelt worden war.

Insbesondere ist künftig die Angabe des Kaloriengehalts und von sechs Nährstoffen in einer übersichtlichen Tabelle verpflichtend. Zur besseren Vergleichbarkeit werden die Nährstoffgehalte immer bezogen auf 100 g oder

Foto

100 ml angegeben. Zusätzliche Angaben in Portionen sind möglich. Ferner muss die eventuelle Anwesenheit von Allergenen hervorgehoben werden.

Eine weitere Neuerung ist die verpflichtende Herkunftsangabe für frisches Schweine-, Schaf-, Ziegen- und Geflügelfleisch. Für Rindfleisch gilt eine entsprechende Regelung bereits seit dem Jahr 2000 – damals eingeführt im Zuge der BSE-Krise.

Die Verordnung wird kurz nach der Veröffentlichung im EU-Amtsblatt in Kraft treten. Die Regelungen müssen spätestens drei Jahre nach Inkrafttreten angewendet werden, wobei die Nährwertkennzeichnung nach fünf Jahren verbindlich wird. *AgE*

Tierseuchen, Tierkrankheiten

Bundesrat billigt schärfere tierseuchenrechtliche Vorschriften

Im Zusammenhang mit einer möglichen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche (MKS) sowie der Eindämmung der Schweinepest werden die tierseuchenrechtlichen Vorschriften in Deutschland verschärft. Der Bundesrat stimmte unter Maßgabe geringfügiger Anpassungen der Dritten Verordnung zur Änderung tierseuchenrechtlicher Verordnungen zu. Danach gelten für den Transport von Milch innerhalb eines Sperrbezirks oder Beobachtungsgebiets künftig die gleichen Anforderungen wie für den Transport von Milch aus diesen Gebieten heraus. Beispielsweise müssen Sammelwagen vor Verlassen eines Betriebes gereinigt und desinfiziert werden.

Mit Blick auf die regional grassierende Schweinepest unter Wildschweinen wurde festgelegt, dass die zuständigen Behörden Jäger anweisen können, von erlegten oder verendeten Wildtieren in einem Sperrbezirk Proben zu entnehmen. Ein verendet aufgefundenes Wildschwein ist unverzüglich unter

Angabe des Fundortes der zuständigen Behörde anzuzeigen sowie zu kennzeichnen und der zuständigen Untersuchungseinrichtung zur virologischen und serologischen Untersuchung auf Schweinepest oder Afrikanische Schweinepest (AFS) zuzuleiten. Abweichend kann das Tier aber auch auf Anordnung der Behörde zu einer Wildsammel- oder Annahmestelle verbracht werden. Das bereits bestehende Verbringungsverbot für Schweinefleisch in einem wegen Schweinepestverdacht gesperrten Betrieb wird auf eventuell vorhandenes Fleisch von Wildschweinen ausgedehnt. Die zuständige Behörde kann ggf. jedoch ein Verbringen des Wildschweinfleisches genehmigen. *AgE*

Wende bei der Bekämpfung der klassischen Schweinepest gefordert

In einer gemeinsamen Erklärung fordern Wirtschaft und Tierschützer von Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner eine Wende bei der Bekämpfung der klassischen Schweinepest. Unterzeichnet wurde das Papier vom Deutschen Bauernverband (DBV), dem Deutschen Tierschutzbund (DTB), dem Verband der Fleischwirtschaft (VDF), dem Bundesverband der praktizierenden Tierärzte (bpt), dem Bundesverband der beamteten Tierärzte (BbT), der Bundestierärztekammer (BTK), dem Zentralverband der Deutschen Schweineproduktion (ZDS) und der Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands (ISN). Die Organisationen weisen in ihrer Erklärung darauf hin, dass bei einem Ausbruch der klassischen Schweinepest bislang nicht nur erkrankte, sondern auch gesunde Schweine im weiteren Umkreis des Seuchenbetriebs getötet würden, um der Verbreitung einer hoch ansteckenden Seuche schnell entgegenzutreten. In Zukunft sollten jedoch gesunde Bestände im Seuchenumfeld durch eine Notimpfung geschützt und so die Verschleppung der Schweinepest verhindert werden. Dafür müsse Aigner nun die notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen vorantreiben.

Die gemeinsame Erklärung wird in der Dezemberausgabe des Deutschen Tierärzteblattes abgedruckt.

AgE

Länderliste für höheres BSE-Testalter wird ergänzt

Das Überwachungsprogramm im Hinblick auf die Bovine Spongiforme Enzephalopathie (BSE) wird erneut angepasst. Nach der Vierten Verordnung zur Änderung TSE-rechtlicher Verordnungen, der der Bundesrat ohne Änderungen zugestimmt hat, gilt die Anhebung des BSE-Testpflichtalters für gesund geschlachtete Rinder von 48 auf 72 Monate nunmehr auch für importierte Rinder aus Polen, der Slowakei sowie aus Tschechien. Vor der Sommerpause hatte die Länderkammer bereits die Anwendung der Vorschriften für Rinder aus Estland, Litauen, Malta, Ungarn sowie von den Kanalinseln und der Insel Man beschlossen.

AgE

Tierseuchenbericht

für die Zeit vom 1. bis 31. August 2011

Grundlage: Tierseuchenbericht des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
– Neuausbrüche (Zahl der Gehöfte, bei Tollwut: Zahl der Tiere)

Land Reg.-Bez. ¹⁾	Brucellose der Rinder	Enzootische Leukose der Rinder	Tuberkulose der Rinder	BHV-1-Infektion	Salmonellose der Rinder	Bovine Virus Diarrhoe	Vibrionenseuche der Rinder	TSE	Aujeszkysche Krankheit	Schweinepest	Rauschbrand	Tollwut	Geflügelpest	Newcastle-Krankheit	Psittakose	Ansteckende Blutarmut der Einhufer	Bösartige Faulbrut der Bienen	Infektiöse Hämato-poetische Nekrose der Salmoniden (IHN)	Koi-Herpesvirus-Infektion	Virale Hämorrhagische Septikämie der Forellen
Schleswig-Holstein	—	—	—	—	1	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Niedersachsen	—	—	2	1	1	162	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Bremen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordrhein-Westfalen																				
Düsseldorf	—	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Köln	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Münster	—	—	—	—	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Detmold	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Arnsberg	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Hessen																				
Darmstadt	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gießen	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Kassel	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rheinland-Pfalz	—	—	—	—	1	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	1
Baden-Württemberg																				
Stuttgart	—	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Freiburg	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—
Tübingen	—	—	—	1	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayern																				
Oberbayern	—	—	—	—	1	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Niederbayern	—	—	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberpfalz	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberfranken	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
Mittelfranken	—	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Unterfranken	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwaben	—	—	—	—	2	16	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Saarland	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
Brandenburg	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	1	—
Mecklenburg-Vorpommern	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—
Sachsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sachsen-Anhalt	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	9	—
Thüringen	—	—	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Gesamtzahl	0	0	2	2	11	456	0	1	0	0	2	1	0	0	1	0	21	1	20	1

¹⁾ zuletzt vollständig aufgeführt in DTBL 10/1998

Buchbesprechungen

Nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen Verlagsinformationen dar.

Eberhard Raschke, Hartwig Kobelt

Fleischhygienerecht

**Sammlung Deutscher und Internationaler Vorschriften mit Hinweisen
Verlag R. S. Schulz im Unternehmen von
Wolters Kluwer Deutschland, 116 Erg.,
140 S., 77 € (Stand: 31. Juli 2011)**

Mit der Änderung der BSE-Untersuchungs-VO sind Kontrollen von Rindern, Wasserbüffeln

und Bisons erst bei über 72 Monate alten Tieren durchzuführen, soweit sie in einem der in der Anlage aufgeführten Mitgliedstaaten geboren worden sind (A. 5).

Der Anspruch auf freien Zugang zu Informationen aller Daten über Verstöße gegen das Lebensmittel- und Futtermittelgesetzbuch nach dem Verbraucherinformationsgesetz entsprechend der Änderung vom 9. Dezember 2010 (BGBl. I S. 1934) bezieht sich nicht nur auf die geltenden Rechtsakte der Europäischen Gemeinschaft, sondern auch auf die Europäische Union.

Der Anhang I der VO (EG) Nr. 798/2008 vom 8. August 2008 zur Erstellung einer Liste von Drittländern und Teilen davon, aus denen die Einfuhr von Geflügel und Geflügelfleischer-

zeugnisse in die Gemeinschaft und die Durchfuhr durch die Gemeinschaft zugelassen ist, wurde geändert (F 52).

Die Entscheidung Nr. 2007/777 EG der Kommission vom 29. September 2007 zur Festlegung der Tiergesundheits- und Hygienebedingungen für die Einfuhr bestimmter Fleischerzeugnisse und behandelter Mägen, Blasen und Därme aus Drittländern ist durch die Durchführungs-VO (EU) Nr. 536/2011 vom 2. Juni 2011 geändert worden (siehe auch Teile 2, 3 und 4 der Anlage). Alle in Artikel 1 der Durchführungs-VO Nr. 297/2011 vom 25. März 2011, geändert durch die VO 657/2011 vom 22. Mai 2011, genannten Erzeugnisse aus Japan unterliegen weiterhin einer besonderen Einfuhrkontrolle an den Außengrenzen der Gemeinschaft.

Schließlich ist das Verzeichnis der im Anhang I genannten zugelassenen Grenzkontrollstellen auf den neuesten Stand gebracht worden entsprechend des Durchführungsbeschlusses 2011/394 (EU) vom 1. Juli 2011.

Jürgen Klodt, Hamburg

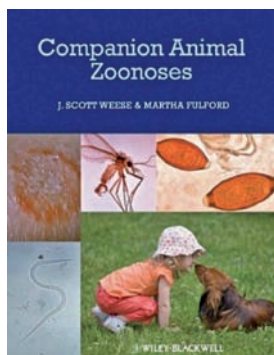
J. Scott Weese/Martha Fulford (Hrsg.)

Companion Animal Zoonoses

John Wiley & Sons 2011, 1. Auflage,
332 S., 105 €, ISBN: 978-0-8138-1964-8

Dieses englischsprachige Fachbuch fokussiert auf die Beschreibung von Zooanthroponosen der gängigsten Haustiere (Hund, Katzen, Kaninchen, Kleinnager) sowie der am häufigsten gehaltenen Reptilien (Schildkröten, ungiftige Schlangen, Echsen). Dabei erheben die Autoren für sich den Anspruch, den gesamten Bereich in Frage kommender Zoonosen abzudecken. Anthroozoonosen und Zoonosen anderer Spezies werden nur sporadisch und mit Bezug auf größere Krankheitsausbrüche berücksichtigt.

Das Buch gliedert sich in sechs Kapitel. In den ersten vier Kapiteln werden die klassischen Zoonosen unterteilt in parasitäre, bakterielle, virale und Pilzkrankungen jeweils alphabetisch sortiert thematisiert. Auf eine kurze Einleitung zum jeweiligen Erreger folgen Informationen zur Ätiologie, bei Parasiten zum Lebenszyklus, zur geografischen Verbreitung bzw. Epidemiologie, zu klinischem Bild, Diagnose und Therapie beim Tier und Mensch sowie zu den möglichen Präventionsmaßnahmen. Letztere bilden ohnehin einen inhaltlichen Schwerpunkt dieses Werkes, was sich auch in der Wahl der Herausgeber und Autoren widerspiegelt: In der Mehrzahl sind dies Veterinärmediziner, von denen viele im Bereich Public Health tätig sind, allen voran der Herausgeber J. Scott Weese vom Department of Pathobiology am Centre for Public Health and Zoonoses am Ontario Veterinary College in Kanada. Weiterhin als Herausgeberin fungiert Martha B. Fulford, Humaninfektiologin am McMaster University Medical Centre in Ontario/Kanada und medizinische Koordinatorin des Waterloo Wellington Infection Control Network. Dieses Netzwerk gründete sich nach den katastrophalen Auswirkungen des SARS-Ausbruchs, um



bestehende Lücken im Umgang mit solchen Ausbrüchen zu beseitigen.

Als Besonderheit wird in Kapitel fünf auf die besondere Gefährdung immunsupprimierter Personen im Umgang mit Haustieren eingegangen. Im sechsten Kapitel werden Infektionen durch Bissverletzungen thematisiert. Die hier beschriebenen Infektionen zählen also nicht zu den klassischen Zoonosen, sind aus Sicht der Autoren aber dennoch erwähnenswert. Denn auch das Verständnis darüber, welche Erkrankungen keine Zoonosen darstellen, sei für die Entscheidung möglicher Präventionsmaßnahmen bedeutend.

Die Beschreibungen mit dem Fokus auf Prävention und Bekämpfung muten aus deutscher Sicht zum Teil etwas seltsam an, was vielleicht daran liegt, dass den Autoren der Schrecken des SARS-Ausbruchs in Ontario noch in den Knochen steckt. Schade ist, dass es kaum Abbildungen gibt und wenn, dann nur in Schwarz-Weiß. Dennoch ist dieses Buch ausgesprochen übersichtlich gegliedert und so leicht verständlich, dass auch eine eventuell vorhandene Sprachbarriere den Informationsgehalt nicht mindert. Es eignet sich also hervorragend als schnelles Nachschlagewerk.

Susanne Platt, Berlin

C. Wayne McIlwraith/Bernard E. Rollin
(Hrsg.)

Equine Welfare

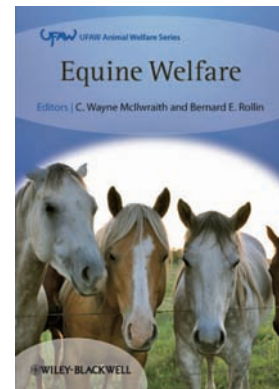
Wiley-Blackwell, Serie „UFAW Animal Welfare“, 2011, 504 S., 57,90 €, ISBN 978-1-4051-8763-3

Mit „Equine Welfare“ hat das amerikanische Autorenteam ein umfassendes Werk zum Tierschutz bei Pferden herausgegeben. Das Buch soll einen Beitrag zum Nachdenken und zur Diskussion über die Pferdesportindustrie insgesamt und die Tierschutzprobleme einzelner Sparten liefern.

Der erste Teil des Buches beschäftigt sich mit der Natur der Pferde und ihren grundsätzlichen Bedürfnissen. Die Bandbreite reicht dabei vom Tierschutz beim Pferd aus ethischer Sicht über Fütterung, Schmerzen und Euthanasie bei Pferden bis hin zu einer kritischen Betrachtung alternativer Behandlungsmethoden.

Im zweiten Teil werden 15 verschiedene Nutzungsrichtungen und mögliche, daraus resultierende Tierschutzprobleme eingehend besprochen. Neben den gängigen Reit-, Renn-, Fahr- und Freizeitpferden finden auch Pferde, die für Shows und Events, Forschung oder die Produktion von PMU (Urin trächtiger Stuten zur Hormongewinnung) genutzt werden, gebührend Berücksichtigung.

Auch wenn in erster Linie die Situation in den Vereinigten Staaten dargestellt und sicher nicht alle Aussagen auf Deutschland übertragen werden können, bietet „Equine Welfare“ einen umfassenden, aktuellen Überblick und reichlich Informationen über tierschutzrelevanten



te Problemfelder bei Pferden. Empfehlenswert für jeden, der sich mit Tierschutz- und Ethikfragen bei Pferden beschäftigt und auch mal über den Tellerrand hinausschauen möchte.

Angela Hagn, Berlin

Jürgen Weiß/Wilhelm Pabst/Susanne Granz (Hrsg.)

Tierproduktion

14., vollst. überarb. Aufl., Enke Verlag
Stuttgart, 2011, 552 S., 182 Abb.,
64,95 €, ISBN 978-3-8304-1122-2

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion über die Nutztierhaltung und diverser Lebensmittelskandale bietet die 14. Auflage der „Tierproduktion“ einen umfassenden Überblick über den aktuellen Wissensstand aller für die Tierproduktion relevanter Bereiche.

Zunächst werden Grundlagen der Anatomie und Physiologie kompakt und gut verständlich dargestellt. Die nächsten beiden Kapitel befassen sich mit der Vererbungslehre sowie Methoden und Rechtsgrundlagen der Tierzucht. Anschließend werden Grundlagen der Tierernährung und Futtermittelkunde besprochen.

Die zweite Hälfte des Buches widmet sich den speziellen Anforderungen und Gegebenheiten der Rinder-, Schweine-, Geflügel- und Schafproduktion. Zahlreiche Tabellen, aussagekräftige Schemazeichnungen und Abbildungen runden das Werk ab. Besonders hervorzuheben sind die farbig unterlegten Merksätze und die im Text eingestreuten Verständnisfragen, die jeweils am Ende eines Abschnittes beantwortet werden.

Das praxisorientierte Lehr- und Nachschlagewerk ist nicht nur für Agrarwissenschaftler und Landwirte, sondern auch für Tierärzte und Studierende der Tiermedizin, die sich mit der Nutztierpraxis bzw. mit Tierschutz bei landwirtschaftlichen Nutztieren befassen, ausgesprochen empfehlenswert.

Angela Hagn, Berlin

